



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

06.05.1933 (Nr. 117)

LOTTA

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papentstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Sonnabend 260 51. — Die Lotta erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenszeitung und kostet N.N. 2,30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld.

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Anzeigen: Hefige die 10 gespaltene mm-Zeile N.N. 0,10, auswärts N.N. 0,12; im Viertel N.N. 0,50, auswärts N.N. 0,70; Stellengeduld u. Familienanzeigen N.N. 0,05; sonstige kleine Anzeigen N.N. 0,08. Platzverehr. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugsgeb.

Heil Statthalter Röber!

Bremen und sein Bürgermeister begrüßen den Statthalter der Hansestadt

Die Reichsstatthalter ernannt

Carl Röber Statthalter für Bremen und Oldenburg

Berlin, 5. Mai. Auf Vorschlag des Reichspräsidenten hat der Reichspräsident am Freitag folgende Reichsstatthalter ernannt: Staatspräsident Müller für Württemberg, Staatspräsident Wagner für Baden, Gauleiter Mulschmann für Sachsen, Gauleiter Syrenker für Hessen, Ministerpräsident Röber für Bremen und Oldenburg, Gauleiter Leeper für Anhalt und Braunschweig, Ministerpräsident Sander für Thüringen, Die Statthalter für Mecklenburg, Pommern, Hamburg und Lübeck wurden bisher noch nicht ernannt.



Carl Röber

Reichsstatthalter Carl Röber wurde am 12. Februar 1889 in Lemwerder (Oldenburg) geboren. Nach Absolvierung der bürgerlichen Mittelschule trat er in die kaufmännische Lehre und war von 1911 bis 1913 in der deutschen Kolonie Kamerun tätig. Seit 1914 betätigte er sich als selbständiger Manufakturist in Oldenburg. Am Weltkrieg nahm er als Ersterleutnant teil und wurde an der Front zum etatsmäßigen Unteroberst befördert. Von Mitte 1916 bis November 1918 war er in der Propaganda-Abteilung der Obersten Heeresleitung tätig. Er ist seit Anfang 1923 Nationalsozialist, wurde im Oktober 1928 Gauleiter im Wahlkreis Leeper-Gms. Statthalter Röber wurde am 10. Ja-

mit der Ernennung des oldenburgischen Ministerpräsidenten Röber, dem Gauleiter Wefer-Gms, zum Statthalter von Bremen-Oldenburg, ist nun auch für Nordwestdeutschland eine Entscheidung gefallen, welche in Oldenburg und ganz besonders in Bremen mit aufrichtiger und herzlichster Freude begrüßt wird. Unser Statthalter Röber ist einer der hervorragenden Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung und damit ein hervorragender Stütze für die wirtschaftliche und kulturelle Weiterentwicklung Bremens und des gesamten ihm unterstellten deutschen Landesgebietes.

Wir Bremer begrüßen die Entscheidung des Reichspräsidenten und des Führers ganz besonders, weil in ihr die Lösung gefunden wurde, für welche wir uns eingelegt haben. Wir sind der festen Ansicht, daß auch der hiesige Gedanke in ihr Lebensrecht hat; denn diese Lösung wird nicht ausschließen, daß die Hansestädte ihre Sonderaufgaben für die deutsche Wirtschaft in einem kollegialen Miteinbereden weiterführen zum Segen unseres ganzen Volkes. Für Bremen selbst ist diese Lösung ein Beweis dafür, daß man auch in der Reichsregierung die Bedeutung Bremens als den Mittelpunkt des großen nordwestdeutschen Gebietes kennt und würdigt.

Für die Zukunft Bremens ergibt sich damit folgerichtig, daß es als einer der beiden großen deutschen Häfen auch vom Reich die Unterstützung erhalten wird, welche Bremen verdient. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Oldenburg werden nun eine ganz besondere Bedeutung erfahren. Bremens Bürger werden ihren Stolz darin sehen, diese ihre anerkannte Stellung mit traditioneller und auch die Zukunft pädender Kraft zu erhalten und auszubauen.

Ich erlaube im Namen Bremens unserem Statthalter die aufrichtigsten Glückwünsche und verleihe ihm im Namen der Freien Hansestadt Treue und tatkräftige Mitarbeit. Ich würde mich freuen, wenn der Statthalter seinen Sitz in Bremen nehmen würde und heiße ihn in den Mauern der Freien Hansestadt aufs herzlichste willkommen.

gez. Dr. Markert, Bürgermeister und Präsident des Senats.

1932 Ministerpräsident des Freistaates Oldenburg.

Die Bremer national-sozialistische Bewegung begrüßt in diesem Augenblick ihren alten Gauleiter Röber, der ihr, aus unzähligen Kämpfen vertraut, zu einem der unerschütterlichen Träger unserer Idee geworden ist. Ihm selbst wird es doppelte Genugtuung sein, heute von einer Stadt als Statthalter freudig begrüßt zu werden, die gerade ihn um seines Kampfes willen immer wieder auf das Schwerste angegriffen hat.

Der Parteigenossenschaft in Bremen aber ist der Gauleiter Röber ein Garant dafür, daß in Zukunft unsere Regierung enge Verbindung mit dem Führer und Kanzler des deutschen Volkes haben wird, nicht nur zum Wohl der Hanse- und Schiffahrt, sondern auch zur Durchbringung aller mit wirklich nationalsozialistischer Selbstliebe Sehnsucht. Das aber erst ist die Voraussetzung für die Er-

reichung all der Ziele, die wir uns gesetzt haben und für die wir nun gemeinsam mit unserem neuen Statthalter kämpfen werden.

Auf der anderen Seite beglückwünschen wir aber auch unsere Bremische Regierung, die dank ihrer zielklaren Haltung erreicht hat, daß Bremen in Verbindung mit Oldenburg seinen eigenen Statthalter bekommt. Unseren Lesern ist bekannt, welche politische und wirtschaftliche Sicherung in dieser Tatsache liegt, und wir haben darum allen Grund, dem Bremischen Senat und insbesondere seinem Bürgermeister Dr. Markert für den Erfolg in dieser so bedeutungsvollen Frage zu danken.

Glückwunsch des Bürgermeisters

Als Anlaß der Ernennung des Gauleiters Carl Röber zum Statthalter von Bremen-Oldenburg hat der Präsident des Senats folgendes Telegramm an den Statthalter geschickt:

„Unserem Statthalter herzlichsten Glückwunsch. Hochachtung Dr. Markert.“

Bürgermeister Dr. Markert vor der deutschen Presse

Neuordnung der Groß-Schiffahrt. Die Aufgaben in Bremen und Hamburg

Der Präsident des Bremer Senats, Bürgermeister Dr. Markert, hatte am Freitagmorgen die Vertreter der deutschen Presse zu sich gebeten, um sich vor ihnen über die für die deutsche Wirtschaft so außerordentliche Frage der Neuordnung der deutschen Großschiffahrt zu äußern. Bürgermeister

Dr. Markert führte hierbei folgendes aus: Die Regierungen von Hamburg und Bremen haben eine gewisse Sorge, daß die Neuordnung der Groß-Schiffahrt, die sich beide Regierungen zum Ziel gesetzt haben, durch gewisse Interessentpolitik behindert werden kann. Diese Sorge hat Bür-

germeister Frogmann am vergangenen Sonnabend in Hamburg beantragt, in aller Öffentlichkeit zu betonen, daß die Regierungen in Hamburg und Bremen und ebenfalls die beiden Bürgermeister durchaus

in voller Gemeinschaft und Uebereinstimmung vorgehen.

Ich möchte diese Aeußerung des Hamburger Bürgermeisters unterstreichen. Hamburg und Bremen betrachten die Neuordnung der Groß-Schiffahrt als ihre vordringlichste Aufgabe im neuen Staat der nationalen Revolution.

Die von Bürgermeister Frogmann einerseits und von mir andererseits dem Reichskanzler, dem Reichsministerium des Innern und der Reichsbank eingereichten gehen eine einheitliche Linie. Sie waren vorher gegenseitig ausgetauscht und in ihren Grundzügen besprochen. Die Druckschriften sind nicht am gleichen Tag entstanden, sondern liegen in Bremen sowohl als auch in Hamburg Gutachten zugrunde, die von den ersten Schreibern in Redaktionskreisen der beiden Hansestädte angefertigt und eingereicht wurden. Ich bitte, hieraus zu ersehen, daß die Bürgermeister der beiden Hansestädte gemeinsam vorgehen.

Wir sind beide Nationalsozialisten.

Daraus ergibt sich, daß wir keine Interessentpolitik betreiben, sondern die Aufgaben unserer beiden Hansestädte und der deutschen Groß-Schiffahrt als eine nationale Mission für das deutsche Volk aufzufassen. Diese großen Gesichtspunkte sind für uns maßgebend.

Wir haben dabei die Freude, bei unserem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler volle Würdigung und Unterstützung für diese Mission zu finden.

Um in die Durchführung der Neuordnung der deutschen Groß-Schiffahrt keine Interessentpolitik hineinzubringen, haben wir uns entschlossen, die Verhandlungen selbst zu führen. In den grundsätzlichen Fragen der Neuordnung bestehen zwischen den beiden Bürgermeistern keine Meinungsverschiedenheiten. Wir wollen die Schiffahrt wieder auf eine gesunde Basis stellen. Wir wollen sie befreien von bürokratischer Verwaltung und Leitung, von den Gesichtspunkten des Hochkapitalismus und der Hochfinanz. Wir wollen mit einem Wort die freie Seeerei schaffen, die von Joachim von Danneberg verantwortungsvoll geführt wird.

Wenn man glaubt, in der Frage der Verteilung der Schiffahrt auf Bremen und Hamburg zwischen Bürgermeister Frogmann und mir Gegenläufige Konstellationen zu können, so ist auch das falsch. Hamburg ist die größte Schiffeer, Bremen der kleinere Bruder. Wir erkennen gegenseitig die Großartigkeit Hamburgs und die Genialität Bremens an. Wir erkennen an die Freizügigkeit der Stadt Hamburg als größten deutschen Seehafen mit einem ausgebreiteten Binnen-Schiffahrtskreis und die Stadt Bremen als größten deutschen und euro-

päischen Baumwollhafen.

mit seiner nationalen Aufgabe der Eröffnung eines großen Hinterlandes an der Weser und westlich davon.

Wir erkennen in der Passagiersahrt die Güte Hamburgs und die hervorragende Bedeutung Bremens. Die Polarität zweier Seehäfen hat immer zur Mitte der Schiffahrt geführt. Genoa, Triest, London, Liverpool, New York, Baltimore sind solche Beispiele dafür. Der gesunde Weltbeweis

Deutsch-russischer Vertrag verlängert

Berlin, 5. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter von Zickel und der russische Botschafter von Krasnowski, die am 24. Juni 1931 in Moskau unterzeichneten Protokolle über die Verlängerung des Berliner Vertrages vom 24. April 1926 und des deutsch-sowjetischen Abkommens über ein Schlichtungsverfahren vom 25. Januar 1929 ausgetauscht. Es ist im Interesse der Beziehungen der beiden Länder wie auch im Interesse des allgemeinen Friedens mit besonderer Genugtuung festzustellen, daß der Berliner Vertrag, der mit dem Rapallo-Vertrag die Grundlage der deutsch-sowjetischen Beziehungen bildet, durch den erfolgten Austausch der Ratifikationsurkunden nunmehr erneut rechtskräftig geworden ist.

In dem Protokoll über die Verlängerung des deutsch-russischen Vertrages heißt es u. a.:

Die deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind in dem Bewußtsein, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die im Interesse ihrer beiden Länder liegende Zusammenarbeit weiter zu pflegen und zugleich zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen, übereinkommen, den in Berlin am 24. April 1926 unterzeichneten Vertrag und das in Moskau am 25. Januar 1929 unterzeichnete Abkommen über ein Schlichtungsverfahren zu verlängern.

Oesterreichische Truppenverstärkungen an der bayerischen Grenze

München, 5. Mai. Im Zusammenhang mit Meldungen über die Lage im Bezirk Kuffstein wurde nach der „Neuesten Tageszeitung“ berichtet, daß zwei Kompanien des österreichischen Bundesheeres und zwar je eine Kompanie des Infanterieregiments und der Schützen-Regiments zur Sicherung des österreichisch-bayerischen Grenzgebietes nach Kuffstein verlegt werden sollen. Außerdem ist am Donnerstagabend eine Garnierverpflichtung von 67 Mann in Kuffstein eingetroffen. Die Bevölkerung ist infolge der Ausnahmemaßnahmen außerordentlich empört. Es wird eine außerordentliche Sitzung des Gemeindevorstandes stattfinden, die sich mit der durch die Entsendung des Militärs in der Grenzstadt geschaffenen Lage beschäftigen wird. Für Freitagabend ist eine große Kundgebung der NSDAP. einberufen worden.

Drei SA-Untergruppen in Cefterreiß

Wien, 5. Mai. Die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Cefterreiß hat Veranlassung gegeben, die SA-Organisationen in Cefterreiß, die bisher in einer Gruppe zusammengeschlossen waren, in drei Untergruppen einzuteilen, von denen die erste Steiermark und Karnten, die zweite Niederösterreich und Wien und die dritte Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg umfaßt. In Zusammenhang damit ist der bisherige Gruppenführer der SA, der Bundesrat Rudolf Kofler, zum Obergruppenführer ernannt worden. Gleichzeitig ist auch das Verhältnis der deutsch-österreichischen „Tageszeitung“, die bisher eigentlich im Privatbesitz war, zur Partei noch enger gestaltet worden. Sie trägt ab heute den Untertitel „Hauptblatt der NSDAP. (Hitler-Bewegung) Cefterreiß“.

„Amerika hat den Krieg gewonnen jetzt muß es Frieden machen“

Newport, 5. Mai. Heute früh traf Reichsambassadeur Dr. Schacht auf der Rede von Newport ein. In seinem Empfang hatten sich der stellvertretende Chef des Protokolls, Staatsrat, als Vertreter Präsident Roosevelts, Legationsrat Steiner von der deutschen Botschaft und der stellvertretende deutsche Generalkonsul in Newport, Borden, eingefunden. Dr. Schacht empfing sofort eine große Anzahl von Pressevertretern, auf deren Fragen er mit Schlagfertigkeit antwortete. Er erklärte u. a., daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Führung übernehmen müssen, um aus dem allgemeinen Niedergang der Weltwirtschaft herauszukommen. Deutschland würde seine Privatguthaben bezahlen und seine Währung stabilisieren. Er müsse aber jeden Minimalismus (Gold und Silber als Deckung für den Notenumlauf) ablehnen. In einer Radiorede an das amerikanische Volk

erklärte Schacht nach Dankesworten an Präsident Roosevelt u. a.: „Amerika hat den Krieg gewonnen, jetzt muß es Frieden machen“. Die allgemeine Weltfriede habe keine wirtschaftlichen, sondern moralischen Gründe. Die Wohlfahrt der Welt könne nur wiederkehren, wenn allen Völkern volle Gleichberechtigung gewährt würde. Statt dessen biete die Welt alles auf, um die Befestigen des Weltfriedens niederzuhalten.

Steuererlaß für Gemeinden und Gemeindeverbände in Preußen

Berlin, 5. Mai. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, enthält ein Runderlaß des preussischen Ministers des Innern und des preussischen Finanzministers vom 29. April bedeutende Bestimmungen für das Rechnungsjahr 1933 (somit für die Gemeinden und Gemeindeverbände als auch für den Steuerzahler). Nach dem Runderlaß bleibt es hinsichtlich der Erhöhung der Realsteuerzuschläge bei den Bestimmungen des Jahres 1932. Eine Erhöhung der Realsteuerzuschläge ist möglich aus dem Rechnungsjahr 1933 nur bis zu folgenden Höhen zulässig: 260 v. H. bei der Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundvermögen (Grundvermögenssteuer 11), 290 v. H. beim übrigen Grundvermögen (Grundvermögenssteuer I), 500 v. H. bei der Gemeindefeuersteuer, 1000 v. H. bei der Gewerbesteuer.

1500 v. H. bei der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Für die Gemeinden innerhalb des Ostpreussischen ist von Bedeutung, daß die hinsichtlich der besonderen Realsteuererhöhung im Ostpreussischen bisher geltenden Bestimmungen auch für das Rechnungsjahr 1933 gelten.

Wie im Rechnungsjahr 1932 wird in Preußen die allgemeine Realsteuererhöhung aus Hansjunker-Mitteln (10 v. H. der Grundvermögenssteuer 11 und 20 v. H. bei der Gemeindefeuersteuer) auch im Rechnungsjahr 1933 durchgeführt. Die Bestimmungen über Entlastung und Sperrung der Gemeindefeuerer gelten für das Rechnungsjahr 1933 nicht. Auf Grund der Reihenfolge vom 18. März 1933 sind Höchstätze bestimmt worden, bis zu denen die Gemeindefeuerer erhöht werden darf. Ebenfalls darf die Gemeindefeuerer im Gegensatz zu den Bestimmungen des Rechnungsjahres 1932 neu eingeführt werden.

Saas tritt zurück

Berlin, 5. Mai. Der Parteivorstand des Zentrums trat am Freitag zusammen, brach jedoch seine Beratungen bald wieder ab. In einer Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums sprach Saas über die politische Gesamtlage und berichtete auch über die Verhandlungen, die von dem sogenannten Aktionsausschuß des Zentrums mit den Regierungsstellen, insbesondere über Dezentralfragen geführt wurden. Die Beratungen der Reichstagsfraktion wurden gleichfalls abgebrochen, um am morgigen Sonntagabend wieder aufgenommen zu werden. Ebenso am Sonntagabend verjammelte sich die preussische Landtagsfraktion des Zentrums. Wie veranlaßt, ist damit zu rechnen, daß der Parteiführer, Prälat Saas, aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt erklärt. Der neue Zentrumsführer werden soll, steht noch nicht fest. Es sind Behauptungen im Gange, Parteiführer und Führer der Reichstagsfraktion in Personalmitteln zu vereinigen. Der vorläufige Führer der Reichstagsfraktion ist gegenwärtig noch Perittius.

Um die Wirtschaftsministerien

Berlin, 5. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In politischen Kreisen wurde heute viel beachtet die Behauptungen, die Reichsminister Adolf Hitler, der preussische Ministerpräsident Goering und der Reichswirtschaftsminister Hugenberg über die Frage der endgültigen Besetzung der

Am Sonntagabend mittag findet der Empfang Dr. Schachts durch Präsident Roosevelt im Weißen Haus statt. Die Verhandlungen selbst dürften aber noch vor Montag beginnen.

Sieben Städte durch einen Tornado zerstört 22 Tote, 200 Verletzte
Newport, 5. Mai. Wie aus Helena (Alabama) gemeldet wird, zerstörte ein Tornado in der Nacht zum Freitag sieben kleine Städte des nördlichen Grundbezirks. 22 Personen wurden getötet, während die Zahl der Verletzten 200 betrug. Einige Orte wurden vollständig vom Erdboden weggespült. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Die Breite des von dem Tornado genommenen Weges beträgt einen Kilometer.

Die Wirtschaft kann also jetzt damit beginnen, großzügig zu planen. Der, der schnell und bald damit beginnt, kann der wärmsten moralischen Unterstützung der Reichsregierung versichert sein. Es ist vollkommen sehr am Platz, wenn in der Wirtschaft und in Wirtschaftskreisen jetzt irgendeine Nervosität noch herrscht, nachdem jetzt auch die Gewerkschaftsaktion durchgeführt worden ist, ist im Wirtschaftskreis durchaus eine Konsolidierung der Wirtschaft eingetreten, so daß die Wirtschaft durchaus in der Lage ist, jetzt ruhig, sofort und auf lange Sicht Projekte zu machen.

SA-Mann aus dem Hinterhalt erschossen

Mettmann (Athenland), 5. Mai. Auf der Landstraße Müllers-Platz wurde in der Nacht zum Freitag der SA-Mann Bogel aus dem Hinterhalt durch zwei Revolvergeschosse getötet. Die Täter hatten im Hause seiner Eltern telefonisch angerufen und ihn gebeten, er möge zu einer bestimmten Stelle an der Landstraße nach Maitingen kommen. Hier ist er dann ermordet worden. Bisher wurden nach der Suche nach den Tätern etwa 30 Personen verhaftet.

Große Waffenlager des NSD. ausgebeutet

München, 5. Mai. Durch die Ermittlungen der Gendamerie und der bayerischen politischen Polizei wurden in Penzberg (Oberbayern) die großen Waffenlager des NSD. Frontkämpferbundes, dessen dortige Ortsgruppe illegal weiter bestanden hat, ermittelt. Die Lager, die in verschiedenen Wäldern heimlich eingelagert waren, enthielten mehrere Millionen Gewehre, 60 Infanteriegeschütze, 10 Schuss Munition, 23 Handgranaten und eine große Anzahl sonstiger Waffengeräte. Bisher wurden in der Untersuchung über 20 Kommunisten festgenommen, gegen den wegen Vorbereitung zum Hochverrat Angeklagten erklärt worden wird. Die Waffen waren nach den eigenen Angaben der Festgenommenen für einen gewalttätigen Aufstand bestimmt und stammten aus Diebstählen.

Staatsminister Dr. Rüdenhals prüfungsbereit

Braunschweig, 5. Mai. Wie wir hören, hat der Vorstehende des Braunschweigischen Staatsministeriums Minister Dr. Rüdenhals nach Bekanntwerden der Ernennung des Reichsstatthalters für das Land Braunschweig dem Reichsstatthalter Mitteilung von seinem Rücktritt gemacht. Minister Dr. Rüdenhals ist als Präsident der Braunschweigischen Staatsbank ausserdienst.

Der frühere badische Staatspräsident Klemme in Schußhaft

Berlin, 5. Mai. Bei der Wiederholung der Wohnung des badischen Staatspräsidenten a. D. Dr. h. c. Klemme durch Beamte der Staatspolizei und SA-Männer wurde Klemme bei der Vernehmung von Alten angegriffen. Klemme gab an, daß diese teilweise schon verurteilten Alten belanglos seien. Er wurde in Schußhaft genommen, da auch ein Gesandener der Polizei starkere Vorlage.

NSD. Spende für bedürftige SA-Kameraden

Berlin, 5. Mai. Wie der gemeinnützigen Pressebericht mitteilt, hat der Bundesvorstand des Reichsstatthalterbundes der Angehörigen bedürftiger SA-Kameraden, die dem NSD. angehören, 1000 Reichsmark an dem NSD. Erholungshaus eingeträumt.

Gelände-Aufteilung in Oberneuland

Bauplätze, Parzellen u. Siedlungen
werd. noch in beschr. Maasse abgegeben.
Geringe Anzahlung, den Rest in kleinen Raten. Interess. werden gebet. sich bei der
Eigenheim Bau- u. Siedlungsgesell. m. b. H.
Feddellöhren 59 von 9-11 Uhr oder 24271
zu melden.
Besichtigung nach Vereinbarung

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe,
Krawatten, Socken usw. - Damenstrümpfe, Unterkleider

Geschäfts-Übernahme.

Wir übernehmen heute die im Hause
Ullmerstrasse 30
Restoration
befindliche
liche
(früher Café Borkum) und eröffnen um
6 Uhr abends. Bei uns wird sich jeder
Gast wohlfühlen.
Leopold Rast u. Frau.

Wiener Dampfbäckerei

u. Konditorei, Reihendahl Friedenstr. 65
Göppelinger Heerstr. 374, Wefes 800 65
Wickelkuchen, Butterkuchen, bunte
Platten von 1. III. an, alles mit feiner
Molkereibutter hergestellt.
Probieren Sie meine schmackhafte
Brot, es wird Ihnen in jeder gefallen
Lieferung frei Haus

Für meine in Bremen schon eingef.
Dauer-Kaffeezähne in Flasch.
junge ich Generovertreter. Gut ein-
geführte Firmen der Engros-Lebens-
mittelbranche wollen sich melden. An-
gebote unt. 23185 beförd. Heimr. Eisler
Hamburg 3.



Hauptpflege unter der Haut!

Das ist die fortschrittlichste Hautbehandlung. Die präparierten glanzlosen Creme Mouson-Fette dringen in das unterste Zellgewebe ein und bewirken so von innen

heraus eine Erneuerung, Festigung und Verjüngung der Haut. Creme Mouson ist keine gewöhnliche Fettcreme oder Sonnenbrandcreme mit nur Oberflächenwirkung

CREME MOUSON

In der Tiefenwirkung liegt der Wert!

Der unerbittliche Tod hat dem „Goffel-Sturm“ wieder einen seiner Besten entzogen. Heute morgen entschlief an den Folgen einer Operation einer der ältesten Kämpfer der Neustadt, der

Scharführer Hermann Meyer
im 21. Lebensjahre. Sein Kämpfergeist und sein vorbildliches Kameradschaftsgefühl werden sein Andenken im Sturm „Goffel“ stets unvergesslich bleiben lassen.

Der Führer
des Sturmes 21/75 „Johann Goffel“
E. C. e., Sturmführer.

Am Donnerstag morgen 8 1/2 Uhr verstarb unser lieber St.-Kamerad

Scharführer Hermann Meyer
im 21. Lebensjahre.

Er war uns ein leuchtendes Vorbild. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Sturmabn III/75.
Köwing, Sturmabnführer.

Unser lieber Kamerad, der St.-Mann
Hermann Meyer

ist nach kurzer Krankheit im 21. Lebensjahre verstorben.

Auch er kämpfte für Deutschland, er wird uns deshalb weiterhin leuchtendes Vorbild sein.

H. G. D. St. V.
Fachgruppe Testa.

Ampl. Bekannmachungen
Eintatsbillichkeit

Allgemeine Bekannmachungen
finden sich am 3. Mai an folgenden Stellen. Die ge-
wählten Fristverlängerungen gelten nicht über
diesen Zeitpunkt hinaus. Am 3. Mai erfolgen
die letzten öffentlichen Bekanntmachungen.

Der abendliche gemeinsame, am 12. 3. 1933
für die St. Friedrich-Werke, Langen-
straße 32, ausgesetzte Jubiläumsschein über
das Jubiläum 1898-1933, wird für
unvollständig erklärt.

Alle Besitzer von Obstbäumen
werden unter Hinweis auf § 368 St. G. B.
aufgefordert, die an ihnen Bäumen benach-
barte wachsenden Baumstämme im eigenen
Interesse schnellstens zu befestigen. Inson-
derheit ist von Anfang Mai ab auf die
Bäume des „Hauptplatzes“, im Park an
die Wälder der Gemarkungen (auch in Selbst-
beständen) zu achten. Die Befestigung findet
hinfort ausschließlich des Bestimmung vom 10. Mai
ab hinsichtlich der Bestimmung im
Park statt.

Die Vorbestellung (bis 1.5.33) von Frach-
tarifblätter mit 20 cm Großformat und 5 cm
kleinen Stempelstempelblättern, 173 m
Vordrucke, 60 m Einheitsblätter mit Be-
sonderheit und Maßstabblätter für den
Verkehrswesen, Fernverkehrs-G., sollen
öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können, solange der
Borax reicht, bei der örtlichen Bauleitung
in Werksstraße 49 (im alten Postgebäude
an Bahnhof Werksstraße-Strassenbahn) be-
zogen werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift
bis zum Verdingungstermin am 12. Mai
1933, vorm. 12 Uhr, der örtlichen Bau-
leitung einzureichen.

Zustellungsfrist: 3 Wochen. — Falls keine
der Angebots für annehmbar befunden wird,
bleibt die Ablehnung förmlicher Angebots vor-
behalten.

Werksstraße 49, den 3. Mai 1933.
Die Bauleitung

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8 Uhr.
Der überwältigende Erfolg

Die große Chance
Lustspiel von Alfred Möller

Sonntag, nachmittags, 4 Uhr:
Die große Chance

Sonntag, abends 8 Uhr:
Ehrenabend Hans Soehner
Pech muß man haben
Ein optimistisches Spiel mit
Musik von Julius Bentsl
Montag, **Über die Kraft**



Am 4. ds. Mts. starb unerwartet
unser Kamerad, der Scharführer 21/75
„Johann Goffel“

Herm. Meyer

Wir werden den Mitkämpfer aus
schwerer Zeit nie vergessen.

Der Führer des Sturmes 21/75
i. A.
Clausen, Sturmführer

Verlangte

Für H. Hansch, Janb.
eheliches

Mädchen
mit Kochkenntn. für
15. 3. od. früher gef.
Ang. u. B. 5001 b. 2.

Stellengesuche

Suche für meine
20-jähr. Tochter
die mit allen vor-
kommenden Arbeit,
bestens vertraut ist,
Stellung im Haus-
halt. Gute Zeugn.
vorh. Angeb. an
Einkaufsleiter
P. G. Huns
Larmstedt 180

**Morgen Sonntag
vorm. 11 1/2 Uhr,
letztmalige
Vorstellung**
mit dem italienischen
Großfilm
in deutscher Sprache.



Schwarzhanden
Kampf und Sieg des Faschismus

Der bisher größte italie-
nische Film, hergestellt
auf Veranlassung
Mussolinis

Jeder Deutsche sollte
sich diesen Film an-
sehen, denn er zeigt
die Wege auf, die
auch wir beschreiten
müssen.

**Ganz billige
Eintrittspreise**

Parkett 60 Pfg. Balkon 1 Mk.
Logen 1.50 Mk.
Jugendliche 50 und 70 Pfg.

Metropol-Th.

THALIA-THEATER

Nur noch kurze Zeit!
Der große neue Hamburger Schlager

Nu is de Bort ober all!!

Inhaber diese Anzeige zahlt wochentags
halbe Preise. Gültig für 1-2 Personen

Am. 6 Uhr - Kassenst. 12-2 u. ab 6.30 Uhr

Café Fincke

Buntentorsteinweg
Heute

Bunter Abend
mit nachfolgendem
Tanz-Kränzchen
sowie jeden Sonntag T a n z

**Kampfbund des
Gewerblichen Mittelstandes**

Die Ortsgruppen Walle, Westen,
Dovenort und Findorf machen auf
die am Sonnabend, den 6. ds. Mts.
9 Uhr abends im Schlichthof-
Restaurant stattfindende Versamm-
lung aufmerksam. Jeder selbststän-
dige Handwerker, Gewerbetreibende
und Kaufmann ist eingeladen.

Badanzüge und
Mäntel
Herms
S O G E S T R 7 9

Kennen Sie das Empfangsgerät
Stassfurt 43?
Wenn nicht, lassen Sie sich unverbindlich
beraten -
Dieses Gerät ist **vollkommen!**
F. W. Buchmeyer
KNOCHENHAUERSTRASSE 39-40

Hitler-Abend
des Dtschg. Volkmersthauses
am Sonntag, 6. Mai in der „Landluft“
(11) für Jugendl.
Pg. Kap. Gench, spricht über:
„Das neue Deutschland“
Sturmabnführer Köwing:
„Der Geist in der S. A.“
Nationalsozialist. Kampfleiter
Mittlerchwanz:
„Die Instruktionsskizze“
Zombola, Die S. A.-Kapelle spielt,
Tanz!
Beginn 20 Uhr Saalöff. 19.30 Uhr Eintritt. 0.50

**Werkhaus im
Bürgerpark**
Sonntag, 7. Mai
Nachfeier des
Sreitmarkt
im Mai
Aufschiebung
Ab 4 Uhr Konzert
ab 5 Uhr Tanz
Eintritt 30 Pfg.

Sparkasse in Vegesack
Der Entouir der neuen Satzung wird im
Anschluß an den Beschluß der Haupt-
versammlung vom 30. 1. 33 im Sitzungs-
zimmer, in der Zeit vom 8. Mai bis
6. Juni 1933, während der Kassenstunden
ausgelegt.
Der Vorstand

Zu vermieten:
Damen-Salon
sofort. Billig.
Am Wall 69

Zu verkaufen
Die Riesen-
Fahrradfabrik
im Fabrikgebäude
hinter 6. Buntentor-
steinweg, 82
Nach wie vor
größte Ausw.
zu allen mög-
lichen Preisen
Vorkauf-Fahrräder
Doppel-Fahrräder
Miele-Fahrräder

Schlafzimmer
vollendet in Form
u. Qualität in Eiche
u. pol. Edelholz
zu außergewöhnl.
günstigen Preisen
Schliffen-
Möbellager
Buchtstraße 55
kein Schaufenster
Küchen-Büfett,
Schrank-Grammof.
Dampfbad b. 11, 15
u. 25 Uhr. u. Wein-
fl. Dampfbad, 30. 31.

**Entzückende
Sommer-
schuhe,
die Sie jetzt brauchen**

8.50 7.50
6.50 5.50
4.90 3.90

Schulhaus
Wachensoll
Das Haus der
individuellen Bedienung
Jetzt nur noch
Ostertorsteinweg 49
beim Schauspielhaus

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Arztlich geprüft
Altenwall 4. L. Telefon 24391

Stadttheater
Heute,
Sonnabend, 15 Uhr:
Geisl. Wort. i. d. h. ö. Sch. Schulen
Schlageter
20 Uhr: 18. Vorst. außer Abonn.
Ende 22.15 Uhr
Geisl. Wort. für die NSDAP.
Schlageter
Sonntag, 20 Uhr:
19. Vorst. außer Abonnement
Letzte Aufführung des nationa-
len Schauspiel
Schlageter
Ende der Winter-Spielzeit

Bessere Plätze
zu 1.25 u. 2.00, 3.00
100 %, 100 m. a. Euro-
pa u. Bin. -Stühle
normale Größe 15.4
u. 17.4 m. a. 17.4 m. a.
Stühle, 17.4 m. a. 17.4
m. a. 17.4 m. a. 17.4

Klubmöbel
direkt ab Werkstat.
Clubsessel 45.00
Kolstersessel 19.00
Lordsessel 35.00
m. Daunenk. 85.00
Ohrensessel 65.00
Rindl.-Sessel 75.00
Couché, pol. 58.00
Bett-Couché 75.00
Bett-Chaisel. 50.00
Chaisel. 18.24, 32.00
52 Sitzfedern
La Material u. Arb.
f. Daunen 20.00 mehr
auch an
Wiederverkäufer.
Matratzen alle Art
billig
oder neuere und
Aufgaben alter
Möbel sehr billig
Schwachhauser
Spezialwerkstätten
Friedhofstr. 72
Hallestr. Riensberg
Hansa 449 19

Zu vermieten
Separates
Part.-Zimmer
Kamin und Lager
Bärenstraße 7.
Manjarden-Woh.
Küchen- und Bad
1. 6. an rub. 19.
Ehepaar z. vermiet.
Preis 28.00. Wäber.
St. Paulistraße 37.
2 möbl. sonnige
Zimmer
m. Kochgelegenheit
Bartstraße 36.
Zentrum
Wöbel-Zimmer
an 2 Herrn od. Ehep.
Kühnstraße 9
Penion Zentrum
Zentrumstr. 52 1 u. 11
möbl. Zimmer
monatl. 20.- 20.-
v. Pen. 65.- 20.-
Hilf. Wäber. 19.31.

Verschiedenes
Damen- u. Herren-
Frisiersalon
erstkl. Bedienung,
zeitgemäße Preise.
Pg. K. Zwingert
v. d. Steinort 196.
VERLORENI
Freitag mittag
Regeantentel
1939, geg. 19.31.
Sonnenstr. 13 pt.
Kaufgesuche
Prima Motorrad
bis 500 ccm g. Kasse
Ang. mit Preis u.
G 57 b. Verl.

Aus Bremen Stadt und Staat

Der Glückspennig

Serr Pffilon ist schon 66 Jahre alt, innerlich aber gehört er zu den Älteren, noch gut erhaltenen Herren, die ab und zu einen Ausflug in das Land der Jugend unternehmen.

Am Totensonntag ging nun Serr Pffilon ein wenig spazieren. Als es anfang zu regnen, suchte er in der Bahnhofsallee Schutz.

„Na, Fräulein, kommt denn Ihr Bräutigam nicht“, so sagte er.

„Lassen wir Herrn Pffilon selber erzählen, wie er es vor dem Richter tat.“

„Nichter: Waren Sie denn da noch nicht dahintergekommen?“

„Pffilon: „Nein, ich hielt Sie immer noch für ein anständiges Mädchen, deshalb drehte ich mich auch um, als Sie das verlangte.“

„Nichter: „War denn noch etwas im Portemonnaie?“

„Zeuge: „Ja, ein Zahn von mir, den habe ich zum Andenken aufbewahrt.“

„Dann schildert Pffilon wie er zum Medeaamt ging und dort feststellte, daß die beiden Mädchen, die Firma veranfaßt hatten, wie er sich ausdrückt, Meta wohnte in der Wohnung von Etia und umgekehrt.“

„Zum Medeaamt ging der Bestohlene zur Kenntnisnahme, wo ihm später die „Damen“ gegenübergestellt wurden.“

Wir brechen der Wahrheit die Bahn!

Wer sind die Mörder unserer Kameraden Deder, Goffel, Talle? Zeugen gesucht!

Die Polizeidirektion teilt mit: Der Kampf um die nationale Erneuerung des deutschen Volkes hat auch in Bremen in den letzten Jahren drei Todesopfer gefordert.

Auf nationalsozialistischer Seite fielen die Mitglieder der SA Johann Goffel und Wilhelm Deder, marxistischen Wärdern zum Opfer.

Zu beiden Fällen führten wieder die polizeilichen Ermittlungen, noch die Gerichtsverhandlungen zur Überführung der Täter.

Ehrenpflicht der Regierung, alles daran zu setzen, diese beiden Morde an den Vorkämpfern der nationalen Erhebung aufzuklären und die Täter der gerechten Strafe zuzuführen.

Der marxistische Terror ist nunmehr endgültig gebrochen und die nationale Regierung hat die Macht fest in der Hand.

Der Polizeibherr fordert die Mitgliederlisten marxistischer Parteien und Organisationen ein

Die Polizeidirektion teilt mit:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, hat Polizeibherr Laue die Vorstände der bremischen Organisationen der Sozialdemokratischen Partei, der Sozialistischen Arbeiter-Jugend, der Arbeitergemeinschaft für Sport und Körperpflege und des Arbeiter-Samariter-Bundes angefordert.

Kampf gegen das Dirnenunwesen

Vordeliktartige Betriebe im Gängeviertel polizeilich geschlossen

Die Polizeidirektion hat sich veranlaßt gesehen, mit äußerster Strenge gegen mehrere Vermieter vorzugehen, die ihre im Gängeviertel liegenden Wohnräume hauptsächlich Dirnen überlassen hatten.

der Straße unterhaltenen Ungeschäftsbetrieb zu fördern. Damit belamen diese Häuser den Charakter eines „Vordeliktartigen Betriebes“, was nach geltendem Recht nicht zugelassen werden kann.

Selbstverständlich kann dies nur der Anfang der großangelegten Säuberung auf dem Gebiete der Prostitution sein.

Senator Heider vor den politischen Gefangenen

Am Donnerstagsabend hielt Herr Senator Heider einen Vortrag vor den politischen Schutzhaftgefangenen im Konzentrationslager über „Nationalsozialistische Weltanschauung“.

Die Staatsliche Pressestelle teilt mit: Die Zeitung der Justizpressestelle ist aus Gründen der Vereinfachung des Geschäftsverkehrs dem Oberstaatsanwalt Dr. Loose unmittelbar übertragen worden.

Nationalsozialismus und Schule

Der Diplombandelslehrer-Verband hat Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, die seine Mitglieder in das Wesen des Nationalsozialismus einführen sollen.

- 1. Die liberale Bildungsidee des 19. Jahrhunderts in ihrer Auswirkung auf alle Schularten. 2. Die liberale und soziale Demokratie und ihr Einfluß auf das Bildungswesen der Schule.

Alle an kaufmännischen Berufs- und Fachschulen tätigen Lehrer werden gebeten, an diesen Arbeiten teilzunehmen und sich bei dem Vorstand des Verbandes in der Handelsschule der Union, Balgebrückstraße 31, zu melden.

Verbandsverband hanseatischer Verwaltungen, Justizbeamten und Angehörten

Herr Wilhelm Cordes hat als Führer des Verbandsverbandes die durch den Landesgruppenvorstand Hamburg der ehemaligen Göttinga und den Gesamtverband der ehemaligen Göttinga erfolgte Wahl des Kollegen Gressmühl zum Führer der neuen Landesgruppe Hamburg des Verbandsverbandes bestätigt und gleichzeitigige Berufung des Kollegen Leising, Hamburg, zum weiteren Führer.

Einigung der deutschen Handelsvertreter

Der Centralverband Deutscher Handelsvertretervereine und der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, für die in der Reichsvereinbarung der Handelsvertretergruppen im R. v. R. D. zusammengeschlossenen Handelsvertreter, haben sich zwecks gemeinsamer Vertretung der Interessen der deutschen selbständigen Handelsvertreter (Handlungsagenten gemäß § 84 HGB) in dem Centralverband Deutscher Handelsvertreter zusammengeschlossen.

Ueber die Verlegung des Präsidiums und der Geschäftsführung ist eine Vereinbarung erzielt worden.

Advertisement for Juno cigarettes. Text: „Volkstümlich-Gemeingut aller Raucher“, „das sind die rechten Worte für unsere „Juno“! Und wie erreichte Juno diese Anerkennung? Lediglich durch ihre hervorragende Qualität, die auf gewohnter Höhe zu erhalten, unser Ziel bleibt.“ Includes images of Juno cigarette packs.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Die Agrarpolitik der letzten drei Jahre

Die Schäden, welche die Deutsche Landwirtschaft durch die Inflation erlitten hat, kamen ihr erst recht zum Bewußtsein, als die Preise zurückgingen, daß der Wirtschaftsertrag nicht mehr in der Lage war, die hohen Zinsen und Steuern zu decken. Zur Deckung wurden neue Anleihen aufgenommen. Die Verpflichtungen stiegen dadurch lawinenartig; je größer die Betriebe, desto größer und auch verhängnisvoller die Belastungen. Damit ging Hand in Hand die Entwertung der Besitztümmer. Die Belastung, die ursprünglich nur 30 Prozent ausmachte, wurde in kurzer Spanne durch die Entwertung des Bodenschatzes eine 100prozentige. Die Katastrophe war für viele Großlandwirtschaften in sichtbare Nähe gerückt als Dr. Schiele mit drakonischen Maßnahmen versuchte, die Rente dieser Betriebe wieder herzustellen.

Notleidend war jedoch nur die Landwirtschaft, die reine Ackerwirtschaft betrieb, während die Viehwirtschaft noch relativ gut dastand. Vor allem hatten die Betriebe mit intensiver Schweinemast und -Zucht im Nordwesten Deutschlands in den Jahren 1926—29 sehr gute Einnahmen erzielt, die vielfach den Neid der ostelbischen Landwirte hervorrief. Der Gedankengang, dem der R. E. M. Dr. Schiele jetzt nachging, war nahelegend. Er sagte, die Schweinemast Nordwestdeutschlands basiert auf Verwendung ausländischen Futters, namentlich Gerste, diegenen sind in Deutschland Roggen, Kartoffeln kaum verkäuflich. Dieser Ueberseh muß entweder Verwendung in Nordwestdeutschland finden oder die Mast muß nach Ostdeutschland verpflanzt werden. Für den ersten Weg wurde die „Kannvorschrift für Roggenverfütterung“ als Lösung vorgeschlagen. Der Einfuhrzoll für Futtergerste sollte erhöht werden, dagegen gestaltete die Kannvorschrift, daß derjenige, der sich verpflichtete, den durch Erwin gekennzeichneten Roggen in seinem Betrieb zu verwenden, für je 1 Zentner Roggen 2 Zentner Auslandsgerste zum alten billigen Zollsatz einführen konnte. Die nordwestdeutsche Landwirtschaft hätte Verständnis für die Not ihrer Berufsgenossen im Osten und erklärte sich zur Annahme der geschiederten „Roggenklause“ bereit. Das war im Januar-Februar 1930.

Der Grenz Zoll wurde von 1 Mark je Zentner auf 250 Mark, dann auf 6 Mark und schließlich auf 9 Mark je Zentner erhöht. Mais einschließlich Monopol mit erheblichen Monopolfestlagen. Die Futterfrage wurde im Nordwestdeutschen Meistbietenden bedrohlicher und immer dringender wurde die Forderung der Ingangsetzung der Roggenklause. Im Reichsernährungsministerium war man aber inzwischen zu dem Entschluß gekommen, den zweiten Weg zu wählen, die Schweinemast sollte in Nordwestdeutschland zum Erliegen gebracht werden, um sie in Ostdeutschland wieder anzupflanzen. Dr. Schindler, als Vertreter Dr. Schiele, erklärte in einer Versammlung der Rheinisch-westfälischen Industrie: „So wie die Eisenindustrie sich nur im Gebiet der Kohle entwickeln kann, soll die Schweinemast vom Nordwesten Deutschlands dahin verpflanzt werden, wo Kohlenflüsse vorhanden ist, also zur Hauptsache in Ostdeutschland. Das ist der Zweck der Futtergetreidezölle.“ Damit war der nordwestdeutschen Schweinehaltung das Todesurteil ausgesprochen. Trotzdem der Roggenpreis weiter absackte, wurde die Roggenklause nicht inganggesetzt, obgleich dadurch eine erhebliche Preisstützung eingetreten wäre. Diese Preisstützung schien inzwischen eine Frage zweiter Ordnung geworden zu sein. Die Hauptfrage wäre: **Wie erreichen wir die Verpflanzung der Schweinemast nach dem Osten!** Alle Agrarmaßnahmen waren darauf zugeschnitten, dieses Ziel zu erreichen. Die nordwestdeutsche Schweinemast mußte eine Last nach der anderen auf sich nehmen. Immer von neuem mußte Ersatzfutter ausprobiert werden und sobald sich der Schweinebestand an das Futter gewöhnt hatte, kam eine neue Veränderung, die wiederum einen Futterwechsel erforderlich machte. Die „Roggenklause“ kam dann schließlich, viel zu spät und in stark verwässerter Form.

Seit drei Jahren kämpft jetzt der niedersächsische Bauer mit den Regierungsmaßnahmen, die seinen Haupterwerbszweig, die Schweinemast und -Zucht, zu erwürgen drohen. Immer wider hat er gehofft, die früheren Regierungen würden endlich zur Einsicht kommen und auch ihm die Existenzmöglichkeit lassen. Jetzt ist er am Ende seiner Kraft. Die Verschuldung der Nordwestdeutschen Kleinbetriebe ist jetzt schlimmer, als die der Großbetriebe im Osten. Unsere kleinbäuerlichen Betriebe sind auf Ge-

deit und Verderb mit der intensiven Schweinehaltung verbunden. Auf dem kleinen Besitz sind relativ große Stallungen und Gebäude, die wertlos sind, wenn die Schweinehaltung fehlt. Der durchweg mager Boden ist auf den Schweinehaltung angewiesen. Dadurch wurden vor allem die Wiesen und Weiden ertragreich und gestatten die Vergrößerung des Rindviehbestandes. So land der Kleinbauer auf der kleinen Fläche seine Nahrung, die er früher auf dem Arbeitsmarkt suchen mußte. Adoli Hiller ist heute seine einzige Hoffnung.

Gleichschaltung und Umorganisation bei der Derop A.-G.

Bei der „DEROP“ sowie bei der „DERUNAPHT“ ist zur Liquidation der Vergangenheit der Staatskommissar P. G. Hollmann eingesetzt worden. Alles das, was bisher Anlaß zu Beanstandungen in der Öffentlichkeit gegeben hat, wird durch den Staatskommissar Hollmann restlos beseitigt werden, und im Interesse der Reichsregierung beziehungsweise der einzelnen Landesregierungen geregelt.

Infolge der durchgeführten Maßnahmen des Staatskommissars ist die unbedingte Gewähr dafür gegeben, daß die „DEROP“ und „DERUNAPHT“ restlos auf nationale Basis umgestellt, und mit sämtlichen nationalen Interessen gleichgeschaltet sind.

Nach der erfolgten öffentlichen Erklärung des Herrn Reichskanzlers bzw. des Herrn Reichsministers und preußischen Ministerpräsidenten ist klargestellt, daß die Reichsregierung ein erhebliches Interesse an der Aufrechterhaltung und Befestigung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen hat.

Die „DEROP“ und „DERUNAPHT“ in ihrer neuen Form dienen den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen durch den Absatz russischer Erdölprodukte in Deutschland.

Es ist erforderlich, daß die „DEROP“ und „DERUNAPHT“ angesichts der vorher erwähnten Feststellungen und nach ihrer Umorganisation mehr von allen nationalen Kräften diejenige Unterstützung erfahren, die sie nach den Erklärungen der Reichsregierung für die Befestigung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen erwarten dürfen.

Es liegt im Interesse der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, namentlich dafür zu sorgen, daß sich der Absatz der „DEROP“ und „DERUNAPHT“ ganz erheblich steigert.

Der Staatskommissar der „DEROP“—„DERUNAPHT“—Partei Genosse Hollmann—hat eine Erklärung abgegeben, die wir nachstehend auszugsweise anführen:

„Ueber das Ergebnis der Aktion gab der Staatskommissar Hollmann eine Erklärung ab, in der er betonte, daß er für die Entlassung aller kommunistischen Angestellten bei der DEROP in aller nächster Zeit sorgen werde und daß bei Neueinstellung nur nationalgesinnte Parteimitglieder in Betracht kommen. Man werde darauf achten, daß die deutsch-russischen Handelsbeziehungen durch dieses Vorgehen nicht gestört, sondern auf freundschaftlicher Basis weitergeführt werden.“

Da das Reich mit erheblichen Geldmitteln um den Fortbestand der DEROP und ihrer rentablen Weiterarbeit interessiert ist, sei es notwendig, daß die Hetze gegen die DEROP, die bisher berechtigt war, nunmehr aufhöre. Die Lieferung der DEROP-Betriebsstoffe erleide durch diese Aktion keine Unterbrechung. In den nächsten Tagen würden die Verhandlungen mit den russischen Herren der Verwaltung und der russischen Botschaft zu Ende gehen.“

Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei

Berlin, 4. Mai. Gelegentlich vorübergehender Besprechungen in Prag, die zu einer Verein-

barung über die Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehrs geführt hatten, waren von der tschechoslowakischen Regierung Wünsche über die Zollbehandlung bestimmter Waren, vorwiegend aus solcher im Grenzverkehr, geäußert worden. Hierüber haben Verhandlungen in Berlin stattgefunden, die am heutigen Donnerstag zum Abschluß einer weiteren Zusatzvereinbarung zum deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsabkommen von 1920 geführt haben. Dabei sind der Tschechoslowakei für einige Waren Zollermäßigungen oder Bindungen gewährt worden, wogegen die Tschechoslowakei die wohlwollende Behandlung von Anträgen auf Einfuhrbewilligungen von gewissen Baustoffen zugesichert hat.

Schwierigkeiten für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz

Washington, 4. Mai. In Washingtoner politischen Kreisen nimmt man an, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz sofort einige Schwierigkeiten auftauchen werden. Hohe Beamte des State Departments ersuchen zwar, die französische Drohung, einen 15prozentigen Zusatzzoll auf amerikanische Waren zu erheben, falls der Dollar weiter fällt, zu beschönigen, geben aber doch schon jetzt zu, daß Frankreich durch Roosevelts Vorschlag eines Zollwaffenstillstandes praktisch unmöglich macht und die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz wesentlich erschwert.

Im State Department ist man ferner über dem englisch-argentinischen Handelsvertrag äußerst verstimmt, weil man darin einen Rückfall in den bisherigen Fehler einseitiger Vergünstigungen erblickt.

Teilbelegung in der bergischen Textil-Industrie

Elberfeld, 5. Mai. Im April bewegte sich die Beschäftigung in der Industrie der Barmer Artikel etwa auf der Höhe des Vormonats. In der Band-Industrie hat sich die saisonmäßige Belegung fortgesetzt. Infolgedessen konnte vielfach eine Erhöhung der Beschäftigung vorgenommen werden. Bezeichnend ist, daß die Belegung vorwiegend durch das Inlandsgeschäft hervorgerufen wurde. In der Industrie seidener und kunstseidener Britenstoffe hat die Umsatzbelegung im April angehalten, ohne daß allerdings eine Erhöhung der Beschäftigungsumfanges möglich war. In der Industrie feiner wollener Tuche blieb die Beschäftigungslage zwar sehr gedrückt, war aber vereinzelt etwas besser. In der Streifenwaren-Industrie war die Lage wie im Vormonat nicht einheitlich. In der Strick- und Wirkwaren-Industrie blieben Auftragslage und Beschäftigung schleppend. In einigen Fällen mußte die Arbeitszeit etwas gesenkt werden.

Die Bewegung der Unternehmungen im April

Berlin, 5. Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes wurden im April 1933 6 Aktiengesellschaften mit zusammen 3 Millionen RM. Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 17 Kapitalerhöhungen mit zusammen 11 Millionen Reichsmark vorgenommen und 51 Kapitalherab-

setzungen mit zusammen 27 Millionen Reichsmark. 39 Aktiengesellschaften wurden mit einem Nominalkapital von 27 Millionen RM. aufgelöst, darunter sechs wegen Konkursöffnung. Der Kurswert der gegen Barzahlung im April 1933 April ausgegebenen Aktien betrug 45 Millionen Reichsmark. Ferner wurden im April 1933 240 Gesellschaften m. b. H. und 584 Einzel-Firmen und Personal-Gesellschaften und 63 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 305 Gesellschaften m. b. H. (darunter 47 von amtswegen gelöst), 1259 Einzel-Firmen und Personal-Gesellschaften (darunter 223 von amtswegen gelöst) und 98 Genossenschaften.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Berlin, 5. Mai. Das Institut verzichtet bekanntlich auf die Ausschüttung einer Dividende und glaubt damit den allgemeinen Interessen und einer Politik der vorsichtigen Abwägung Rechnung zu tragen. Im Rechnungsbericht findet der Rückgang der Notenbankguthaben seinen Ausdruck in der Steigerung der Wechsel, Checks und unverzinslichen Scheckanzahlungen, die bis auf eine geringe Prozentziffer reichsbankdiskontofähig sind. Die Wertpapiere, auf die Abschreibungen vorgenommen werden, weisen auch erhebliche innere Reserven auf. Der Rückgang der Kreditoren und Debitoren wird auf die noch starke Verfeinerung der Kompensationen zurückgeführt, außerdem spricht auch die allgemeine Geschäftsschrumpfung und bei den Kreditoren der Abgang von Auslands-geldern mit. Die Bank stellte ihren Kassen im Berichtsjahre 17 000 neue Kredite im Betrag von 436 Millionen Reichsmark, darunter mehr als 13 000 unter 20 000 Reichsmark zur Verfügung. Unter den Indossamentverbindlichkeiten sind 101 Millionen Russenwechsel verbucht. Der Rückgang der Unkosten entfiel zu Dreiviertel auf die personellen Unkosten, für 1933 wird mit einem weiteren Abbau von 7 Millionen RM. gerechnet. Die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres geben ein erfreuliches Bild. Man rechnet damit, daß, wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, ein gleich hoher Reingewinn wie im Berichtsjahr zur Verfügung steht. Der Geschäftsbericht geht zunächst auf die politische Entwicklung ein, die eine bisher nicht vorhandene gewisse Voraussetzung für eine geschlossene Staatsführung geschaffen hat. Man erwartet, daß namentlich die Antriebskräfte, die die deutsche Wirtschaft aus sich heraus zu gewinnen beginnt, schnell an Stärke zunehmen werde. Das Institut hat eine mit Fachleuten besetzte Wirtschaftsberatung eingerichtet, deren Erfolg erfreulich sei.

Generalversammlung der „Nordsee“ Anfang Juni

Im Bankgebäude der Norddeutschen Kreditbank A.-G. fand heute eine Sitzung des Aufsichtsrats der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven Aktiengesellschaft statt, in der beschlossen wurde, die Generalversammlung auf Anfang Juni einzuberufen. Die vom Vorstand vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde eingehender Beratung unterzogen; letztere wird mit einem Verlust-Vortrag von etwa 6 Millionen Mark, bei Aufrechterhaltung des Reservefonds von 2 Millionen Reichsmark abschließen. Man war sich ferner darüber einig, der Generalversammlung vorläufig einen Sanierungsplan noch nicht zu unterbreiten, sondern die Erledigung dieser Frage noch um einige Zeit zu verschieben, in der Erwartung, daß sich inzwischen die Situation, die sich aus einer unverkennbaren Besserung der Verhältnisse für die Hochseefischerei herausbildet, genügend übersehen läßt. Von dem sich dann ergebenden Ueberblick wird es abhängen, ob und inwieweit man sich entschließt, die in der oben erwähnten Bilanz verbuchten Abschreibungen einer Erweiterung zu unterziehen.

Bremer Getreide-Bericht.

Bremen, 5. Mai. Weizen: Manitoba 1. 2. 3. 4. Gerste: Deutsche 9.10. Hafer: Pommerseher Weißhafer (52—53 kg) 7.50. Mecklenburger (51 bis 52 kg) 7.70. Mais: La Plata ab Bremen und ab Brake: 9.85 verkehrsfrei. Donau Galfox 9.40. verkehrsfrei. Tendenz fest.

Es gibt nur eine Gold-Dollar, die in ihrem Wert sich nie verändert.

Es ist die **Gold-Dollar**-Zigarette.

Versucht sie und Ihr werdet überzeugt sein!
Von deutschen Arbeitern in Deutschland hergestellt.

Baumwollbericht

vom 4. Mai 1933

Mitgeteilt von der Fa. Knoop & Fabarius, Bremen

Die Märkte schlossen am 3. ds. Mts. stetig wie folgt:

	Loko	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Basis middling	9.30 c	9.05 c	9.22 c	9.43 c	9.58 c	9.64 c	9.78 c
Bremen	8.30 "	8.16 "	8.26 "	8.48 "	8.64 "	8.71 "	8.86 "
New York	8.07 "	8.07 "	8.22 "	8.46 "	8.61 "	8.67 "	8.83 "
New Orleans	5.38 d	5.55 d	5.52 d	5.51 d	5.52 d	5.53 d	5.56 d
Liverpool	+ 70 "	+ 69 "	+ 65 "	+ 66 "	+ 67 "	+ 68 "	+ 67 "
NY gegen 26. 4.							

—Stig. in New York am 3. ds. M. = \$ 3,88% (am 19.4. = \$ 3,79%

Die Smith-Bill ist Gesetz geworden. Wir haben keine Berechtigung, an ihr Kritik zu üben, denn bei der verzweifelten wirtschaftlichen Lage der Vereinigten Staaten wird man dort mit seinen Maßnahmen leicht über das Ziel hinausschießen.

Die Schuldenlast der Farmer soll also gemindert werden, indem Schulden und auf ihrem Besitz lastende fällige Hypotheken in langfristige Kredite umgewandelt werden können. Ganz abgesehen von der ökonomischen Notwendigkeit dieser Maßregel, sah Roosevelt sich hierzu geradezu gezwungen, da der Selbstschutz der Farmer bereits anarchofische Formen annahm.

Ein zu gründender Baumwoll-Pool, der mehr oder weniger die Befugnisse des verbliebenen Farmbords übernehmen soll, wird sich mit der Verwertung von Regierungsbaumwolle und sonstigen Baumwollüberschüssen befassen.

Dann bekam der Präsident die Ermächtigung, Anbaubeschränkungen anzuordnen, wenn er sie für nötig erachten sollte. Das dürfte aber für dieses Jahr wohl zu spät sein.

Über alle dem thronet der Gedanke der Inflation. Im Abgleiten des Dollars ist neuerdings eine Pause eingetreten, aber wird man nicht versuchen, ihn noch mehr absinken zu lassen, um in der am 12. Juni beginnenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz ein wirksames Druckmittel zur Hand zu haben? Und wird man sich nicht gar dazu entschließen, seinen Wert im gegebenen Moment durch Devaluationen dauernd herabzusetzen? Erscheint er doch als Münzeinheit genommen für den gesunkenen Lebensstandard in Amerika ohnehin zu hoch.

Vielleicht kann nach dem Prinzip „Dollar ist Dollar“ den Schuldländern Entgegenkommen gezeigt werden, immer vorausgesetzt, daß diese

überhaupt die Absicht und Möglichkeit haben, ihre Kriegsschulden zu begleichen.

Inzwischen wird die Senkung des Dollars schwieriger, da ihr u. a. auch die aktive Handelsbilanz der Vereinigten Staaten entgegenzusehen scheint.

Aber das sind Betrachtungen rein subjektiver Natur. Was sich heute offen sichtlich dem Auge darstellt, ist der Kampf der Währungsfront England-Frankreich gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Durch eine finanzielle Allianz versuchen die beiden erstere eine weitere Senkung des Dollars zu verhindern, England wegen seiner angesichts der britischen Exportinteressen verständlichen Abneigung, den Wert des Pfundes zu heben, (was durch eine weitere Dollarkrenkung herbeigeführt werden könnte), und Frankreich, der letzte Großstaat mit reiner Goldwährung, wegen seines Wunsches einer baldigen Stabilisierung der englischen und amerikanischen Währungen.

Der Wochenbericht des Weltverbundes der Vereinigten Staaten, der allmählich wieder größtenteils umfaßt, ist der Kampf der Währungsfront England-Frankreich gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Durch eine finanzielle Allianz versuchen die beiden erstere eine weitere Senkung des Dollars zu verhindern, England wegen seiner angesichts der britischen Exportinteressen verständlichen Abneigung, den Wert des Pfundes zu heben, (was durch eine weitere Dollarkrenkung herbeigeführt werden könnte), und Frankreich, der letzte Großstaat mit reiner Goldwährung, wegen seines Wunsches einer baldigen Stabilisierung der englischen und amerikanischen Währungen.

Der Weltkonsum aller Baumwollsorten während des Monats März betrug laut Garside:

2.111.000 Ballen gegen 2.040.000 Ballen im letzten Jahre; 1.964.000 Ballen in 1931; 2.133.000 Ballen in 1930; 2.218.000 Ballen in 1929.

Das ist nicht überwältigend. Der Verbrauch fremder Baumwolle im Verhältnis zu amerikani-

nischer weist eine stetige Steigerung auf. In Bremen war es während der Berichtswochen am Effektenmarkt sehr lebhaft. Die Nachrichten über die Beschäftigung der Textilindustrie aus dem Inlande haben sich noch weiter gebessert, und man rechnet hier mit einer Fortdauer der Nachfrage.

Die Basis bleibt, sowohl in Bremen als auch in Amerika fest. Händler zeigen infolge der großen Kurschwankungen Vorsicht bei Offertenabgabe auf festem Grunde.

Sakel FGF Juli Dollar 14.02 (gegen 27. April gleich 13.66 gleich 26 Punkte höher); Ashmouni FGF Juni Dollar 12.13 (gegen 27. April gleich 49 Punkte höher).

Die technische Lage des Marktes ist außerordentlich fest. Wenn die Exportnachfrage auch nur in bescheidenem Umfang anhält, wird sich die kleine Ernte immer fühlbarer auswirken. Das Loko-Geschäft war leicht lebhaft.

Laut neueren Nachrichten sind die Felder rückständig in der Entwicklung, und es waren ausgedehnte Neuanbauten erforderlich.

B o m b a y (Munkwa G. m. b. H.): Der Terminmarkt lag anfänglich ziemlich matt. Angesichts der geringen Nachfrage aus Japan war wenig spekulatives Interesse da, so daß nur kleine Umsätze zustande kamen. Man weiß noch nicht, was für eine Wirkung die „Anti-Dumping Bill“ haben wird und auch der weiteren Entwicklung der Dinge in Amerika steht man abwartend gegenüber. Später zogen die Notierungen in Übereinstimmung mit der Hausse in Amerika und dem nachgehenden Sterlingkurs scharf an, aber die Spekulation hielt sich weiter in verhältnismäßig engen Grenzen. Die unverkauften Vorräte in Bombay und an anderen Plätzen werden auf 250.000 Ballen geschätzt.

Am Loko-Markt war das Geschäft wieder ruhiger, und bei den höheren Preisen hat auch die Nachfrage aus Europa wieder abgenommen. Preise schließen 20–25 Punkte höher gegen die Vorwoche.

Von den Effektenbörsen

Berlin.

Tendenz: beruhigt, am Aktienmarkt noch leichte Kursrückgänge.

Die Börse eröffnete in wesentlich beruhigter Haltung. Die im Aktienmarkt noch festzustellenden Kursrückgänge hielten sich in Grenzen von 1–2 Prozent. Im großen und ganzen war eine widerstandsfähige Stimmung erkennbar. Montanwerte setzten auf etwa gestriger Schlussbasis ein. Manesmann Röhren waren im Verlauf um 1 Prozent erholt, Rhein Stahl waren kaum verändert, dagegen büßten Buderus insgesamt nach anfänglichem Gewinn von 1 1/2 Prozent ein weiteres Prozent gegen den Vortag ein. Am Chemiemarkt lagen Farben eine Kleinigkeit schwächer, während Goldschmidt minus 2 ein Achtel Prozent auf 50 1/2 Prozent stärker gedrückt waren. Compania Hispana (Chade Aktien) erschienen als Valutapapier anfangs mit den plus-plus-Zeichen, am später 14 Punkte übergestern zu schließen. Schuckert u. Co. konnten den gestrigen Verlust wieder aufholen, auch A. E. G. lagen um fast 1 Prozent gebessert. Am Rentenmarkt drückte ein größeres Verkaufsangebot in 7 Prozent Stahlverleihen Oblig auf den Kurs; das Papier eröffnete etwa 2 Prozent niedriger und verlor im Verlaufe der Börse weitere 2 Prozent. Goldpfandbriefe lagen wenig verändert. Reichsanleihe-Altschulz setzten einzinshaltig Prozent höher ein. Neubesitzanleihe lag geringfügig gebessert. Am Kassamarkt war die Kursgestaltung uneinheitlich. Dynamit Nobel lagen im Einklang mit dem schwächeren Farbenkurs um etwa 2 Prozent schwächer. Verschiedentlich waren in diesem Ausmaße Kursrückgänge festzustellen. Die Börse schloß in uneinheitlicher Haltung, jedoch in der Grundstimmung nicht unzufriedenlich.

Bremen.

Am Bremer Effektenmarkt war bei wenig veränderten Kursen die Umsatzstätigkeit klein. Von Dividendenwerten wurden einige tausend Kurs Atlas Werks Aktien zu etwa gestrigen Kursen aus dem Markt genommen. Bremer Straßenbahn wurden zu 72 Prozent gesucht, während Angebot bei 73 Prozent bestand. Für Bremer Silberwarenfabrik bestand zu unverändert 150 Prozent Kaufinteresse. Bremer Altschulz anleihe konnte sich bei einigen Umsätzen leicht befestigen.

Schiffahrt

Der Seeverkehr in der Weserhäfen.

Woche vom 23. bis 29. April 1933.

Es kamen an 135 Schiffe mit 159.833 NRT. und 65.865 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 97 Schiffe mit 96.419 NRT. und 37.057 t Ladung.

Es gingen ab: 130 Schiffe mit 146.053 NRT. und 23.978 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 90 Schiffe mit 78.555 NRT. und 19.790 t Ladung.

Hamburger Seeschiffsverkehr.

29. April sind im Hafen Hamburg angekommen: Hamburg, 4. Mai. In der Woche vom 23. bis 388 Seeschiffe mit 378.114 NRT., davon beladen 263 Seeschiffe. Abgegangen sind: 382 Seeschiffe mit 345.231 NRT., davon beladen 336 Seeschiffe.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 5. Mai

Ohne Gewähr

	Gold	Brief
Buenos-Aires	0,853	0,857
Canada	3,147	3,153
Istanbul	2,038	2,042
Japan	0,899	0,871
Kairo	14,42	14,46
Rio de Janeiro	14,04	14,08
London	3,336	3,344
New York	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,73	170,07
Athen	2,438	2,442
Brüssel	58,84	58,96
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	82,42	82,38
Danzig	6,244	6,256
Helsingfors	21,91	21,95
Italien	5,195	5,205
Jugoslawien	42,36	42,44
Kaunas (Kowno)	62,74	62,86
Kopenhagen	12,83	12,85
Lissabon/Oporto	71,93	72,07
Oslo	16,80	16,84
Paris	2,564	2,568
Prag	63,44	63,56
Reykjavik	73,18	73,32
Riga	81,47	81,63
Sofia	3,047	3,053
Stapel	36,11	36,19
Stockholm	72,83	72,97
Tallin/Reval	110,39	110,61
Wien	45,45	45,55

Londoner Goldpreis

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Mai in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 87,6407 RM, für ein Gramm 2,81771 RM.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 5. Mai 1933.

Der Berliner Produktenmarkt zeigte heute bei sehr kleinen Umsätzen für Brotgetreide wenig Tendenz. Das an sich nicht große Angebot genügte der Nachfrage. Die Klagen über Trockenheit haben sich insofern verstärkt, als jetzt auch Befürchtungen für schwerere Böden, so in der Provinz Sachsen, laut werden. Die Wasserfrachten haben sich verteuert. Für Hafer bestand heute ein stärkeres Deckungsbedürfnis, doch war dieses nicht zu befriedigen. Die Warenhaber verhalten sich den Geboten, soweit sie nicht erhöht sind, grundsätzlich ablehnend. So fällt es auch dem Berliner Konsum schwer, seine kleinen Einkäufe zu tätigen. Der Materialmarkt wird verstärkt durch den Anfall von Gerste hatte ziemlich geschäftlos. Die Weizenmehle gingen gestern nachmittags sowohl in Weizen- als auch in Roggenmehlen, Preisbewegungen waren aber nicht durchzusetzen. Auch heute schiederten solche Bestrebungen von Seiten der Mühlen an den unveränderten Getreidekursen. In sonstigen Artikeln ist das Geschäft in Futtermitteln besser in Gang gekommen. Die Verteuerung für Sojaschrot hat manches Interesse für die Lupine gebracht. Auch in Wicken ist einiges abgesetzt worden.

Schlachtviehmärkte

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. Mai 1933. Auftrieb: Rinder 2176, darunter Ochsen 451, Bullen 696, Kühe und Färsen 1029, Rinder, direkt zugeführt 81, Auslandsrinder 60, Kälber 1436, Kälber, direkt zugeführt 12, Auslandsältere 53, Schweine 3704, Schafe, direkt zugeführt 795, Auslandschweine 27. — Verlust: Rinder: mittelmaßig, Kälber vernachlässigt, Schafe glatt, Schweine glatt. — Preise: Ochsen A 1 31–32, B 1 29–30, C 27–28, D 23–26, Bullen A 28–29, B 26–27, Bullen C 24–25, D 22–23, Kühe A 24–26, B 21–23, C 18–20, D 13–17, Färsen A 30, B 26–29, C 21–25, Fresser 18–22, Kälber B 45–52, C 35–45, D 20 bis 30, Schafe A 2 33–34, B 1 31–32, B 2 25 bis 27, C 28–30, D 18–27, Schweine A 38, B 37–38, D 34–36, E 33–34, Sauen G 34–36.

Schlachtviehmarkt in Hamburg vom 5. Mai 1933. Auftrieb: Schweine 2687. Verlauf: Schweine: mittel. Preise: Schweine a 35–36, b 35–36, c 35–36, d 33–35, e 31–33, f 26–30 g 26–32.

Marktbericht vom 4. Mai 1933.

Mai-Markt Osterholz - Scharmbeck

Stadtilf Scharmbeck.

Pferde 54 Stück, Rindvieh 123 Stück, 5 Schafe, Schweine und Ferkel 635. Marktverlauf: Flott für Ferkel, Preise 12–15 Mark für 6 Wochen, 8 Wochen 15–18 Mark, größere Tiere Pfund 45 Pfg. Rindvieh und Pferde Mittelpreise. Hierfür unverändert, jedoch Marktlebung. An Verkaufsständen waren 15 auf dem Krammarkt vorhanden.

Eduard Linjel Schuhfabrik A.-G., Erlurt. Erlurt, 5. Mai. Nach einer Mitteilung des Unternehmens sind im Anschluss an die kürzliche Erhöhung der Belegschaft um 120 Mann weitere 80 Mann eingestellt worden, so daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten jetzt bereits die Höhe des Jahres 1926 überschreitet. Da sämtliche Maschinen bereits voll besetzt sind, wird in einzelnen Abteilungen mit Überstunden gearbeitet.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Freitag, 5. Mai

Bremen : Loko: 9.46 cents (vorige Notierung 9.41 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	—/—	9.10/09	9.33/29	9.51/46	9.59/55	9.69/68
Eröffnung	—/—	9.26/22	9.49/48	9.64/62	9.71/68	9.85/82
13 Uhr	—/—	9.47/42	9.76/69	9.93/91	9.98/97	10.12/10
16.20 Uhr	—/—	9.43/37	9.64/62	9.77/76	9.86/83	9.98/97
Heutiger Schluß	—/—	9.42/38	9.63/61	9.78/76	9.85/83	9.98/96
Abrechnungspreise 13 Uhr	9.30	9.43	9.74	9.92	9.98	10.11

Liverpool : Loko: 5.89 pence (vorige Notierung 5.79 pence)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	5.55	5.52	5.50	5.51	5.52	5.56
Heutiger Schluß	5.66	5.63	5.61	5.62	5.63	5.66

New York : Loko: 8.55 cents (vorige Notierung 8.30 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	8.17/—	8.30/32	8.55/57	8.68/—	8.76/—	8.91/—
Eröffnung	8.35/—	8.48/50	8.73/76	8.86/88	—/—	9.08/09
11.45 Uhr	8.28/—	8.46/—	8.69/70	8.84/85	8.91/—	9.03/—
Heutiger Schluß	8.42/—	8.54/55	8.79/80	8.93/95	9.01/—	9.16/—

Bremer Privatbericht.

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der weiteren Abschwächung des Dollars fest 13 bis 16 Punkte höher. Die Nachfrage war größtenteils gut, beschränkte sich jedoch auf die nahen Monate. Im Laufe des Vormittags wurde die Stimmung bei aufgeregten Käufen als Folge von Kabelmeldungen über drohende Lieferstreiks der amerikanischen Farmer sehr fest. Der Markt schloß um 13 Uhr stramm 20 bis 29 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete, die die New Yorker Eröffnungsnotierungen nicht so hoch als erwartet gemeldet wurden, stetig 4 bis 15 Punkte niedriger. Die Kaufkraft war anhaltend angeregt, jedoch kam auch reichlich Angebot heraus. Die Kurse konnten sich aber ohne größere Schwankungen behaupten. Der Markt schloß stetig 1 Punkt über bis 2 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht.

Der Markt eröffnete fest und lebhaft. Allgemeine Käufe angeregt durch hausesegünstige Kabelmeldungen, Festigkeit des Sterling. Heutiger Regenfall in mittleren Teilen. Später williger. Malder des Fernen Ostens verkauften. Hausmars realisierten. Verkäufe des Südens. Nachmittags steigend auf starke Preis-Fixe-

rung seitens der Spinner. Aber später hemmen Gewinnsicherungsabgaben den Aufschlag.

Der Markt auf Lieferung in New York gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Handel ruht ab. Der Markt schloß fest 25 bis 22 Punkte höher. Unter Börsenkontrolle eingelagert 198.000 Ballen. A-Bestehende Zertifikate 197.000 Ballen. Umsätze 500.000 Ballen.

Streubaumwolle.

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D. „Verhava“ von Mobile 1/4 kg.

D. „Wiegand“ von Houston-Galveston 1/4 kg.

Schiffmeldungen.

Dampfer „Hedderheim“, Hafen Lake Charles, Ballen 349, klar. 28. 4., ges. 28. 4.

Dampfer „Hedderheim“, Hafen Galveston, 2720 Ballen, klar. 3. 5., ges. 3. 5.

Dampfer „Kersten Miles“, Hafen Texas City, 1056 Ballen, klar. 25. 5., ges. 2. 5.

Dampfer „Edgehill“, Hafen New-Orleans, Ballen 14819, klar. 29. 4., ges. 29. 4.

Dampfer „Erlurt“, Hafen New Orleans, Ballen 2915, klar. 2. 5., ges. 3. 5.

Dampfer „Trinity“, Hafen Jacksonville, Ballen 257, klar. 27. 4., ges. 27. 4.

Aus dem Ringen einer deutschen Stadt

Die Lage in Danzig

Eine Neuwahl des Danziger Volkstages steht bevor, die ein Verzeichnis der Danziger Bevölkerung zu einem neuen Deutschland bringen wird. Wir veröffentlichen im folgenden einen Auszug, der uns aus Danzig zugegangen ist und der ein Bild von der politischen Lage in der Freien Stadt Danzig zeigt.

Die „Freie Stadt Danzig“ ist ein selbständiger, souveräner Staat mit eigenem Parlament, eigener Regierung, Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Währung. Da dem Volkskongress der Danziger entsprechend das Parlament (Volkstag) zu 97 Prozent aus deutschen Vertretern besteht, wird die gesamte Staatsverwaltung nach deutschem und preussischem Muster durchgeführt. Aus der Erwägung heraus, daß Danzig als Hafen für Polen dienen soll, ist jedoch Polen eine Reihe von Sonderrechten auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig eingeräumt worden, die sich auf das Zollwesen, Hafenverwaltung, Eisenbahnen, beschänkter

Polizisten, Führung der auswärtigen Angelegenheiten beziehen. Zum Verständnis der Lage der Freien Stadt Danzig soll im folgenden kurz auf diese politischen Sonderrechte eingegangen werden.

Die Freie Stadt Danzig gehört zum polnischen Zollgebiet, d. h. es müssen Waren, die aus dem Ausland nach Danzig kommen, nach dem polnischen Zolltarif verzollt werden, wobei Danziger Zollbeamte, also deutsche Beamte, den Zoll nach dem polnischen Zolltarif erheben und den Zollbetrag nach Wunsch abführen müssen. Danzig erhält immer prozentualen Anteil. Dieser Anteil ist aber so niedrig, daß er nicht einmal die Kosten der Danziger Zollverwaltung aufbringen kann. Umgekehrt erhebt das Ausland auf Danziger Waren den gleichen Zoll wie auf polnische Waren. Da seit Jahren ein Handelskrieg zwischen Deutschland und Polen besteht, sind deutsche Waren bei der Einfuhr in das Danzig-polnische Zollgebiet mit außerordentlich hohen Zöllen belastet. Die Folge davon ist, daß die Danziger Kaufleute ihre alten Geschäftsbeziehungen mit dem Reich nicht mehr aufrechterhalten können und gezwungen sind, ihre Waren in Polen oder im Ausland, insbesondere in Frankreich, einzukaufen. Die weitere Folge ist, daß deutsche Waren in Danzig kaum mehr feillich sind, man ist als guter deutscher Danziger gezwungen, in einem deutschen Staatswesen ausländische Waren, insbesondere polnische Waren, zu kaufen. Was hierbei der Danziger zugunsten wird, ist unangehörig. Gebrauchsmittel für solche Waren, die man in Danzig kauft, sind in polnischer, englischer und französischer Sprache abgefaßt, aber nicht in deutscher, da in Polen ein allgemeiner Kampf gegen die deutsche Sprache geführt wird. Wenn man feiner Kindern einmal ein kleines Fliegengitter kaufen will, ist dies mit polnischen Doppelabzeichen versehen. Nach auf den Markt gebrachten Preis muß der Danziger bezahlen, da auf die Einfuhr desselben Waren ein Zoll in Höhe von 800 bis 800 Prozent des Wertes des Waren liegt; es kommt also auf den Liter Wein, der 1 RM. kostet, ein Zoll von weiteren 6 RM. hinzu.

Fürdiesere Verhältnisse hat diese Polonisation mit Polen in der Danziger Landwirtschaft angebracht. Danziger landwirtschaftliche Produkte können in Folge der durch die Gegenseitigkeit bedingten hohen Zollmauern im Ausland nicht abgesetzt werden. Andererseits können polnische landwirtschaftliche Produkte durch keine Zollgrenze gehemmt nach Danzig ein, welche die Danziger Produkte wegen des niedrigen Standes des polnischen Geldes und der damit verbundenen niedrigen Produktionskosten, die außerdem noch vermindert insbesondere durch den tiefen Lebensstandard des polnischen Landarbeiters, untersteuert.

Während, wie gesagt, die Staatsverwaltung in Danzig in deutsch-danziger Land liegt, ist für die Verwaltung des Danziger Hafens eine besondere Verwaltung getroffen. Der Hafen steht unter Verwaltung eines gemischten Ausschusses, bestehend aus fünf Danziger, d. h. deutschen Delegierten und polnischen Delegierten. Falls die Danziger und polnischen Delegierten in einer Frage zu lei-

ner Einigung kommen, entscheidet der Präsident des Hafenausschusses, zumeist ein Schweizer Staatsangehöriger, da dieser Hafen mit einem Schweizer besetzt sein muß, falls die Regierungen Danzigs und Polens sich nicht über eine Persönlichkeit einigen können.

Seit vier Jahren gestaltet sich die Wirtschaftslage Danzigs und des Danziger Hafens noch aus einem besonderen Grunde katastrophal. Polen hat nur 15 Kilometer von Danzig entfernt auf dem polnischen Gebiet, das ehemalige Fischerdorf Gdingen mit 300 Einwohnern im Jahre 1920 zu einer Hafenstadt ausgebaut, die heute schon über 40 000 Einwohner zählt. Polen rüstet nun mit allen Mitteln, den an sich schon abgesehenen Verkehr über Danzig nach Gdingen abzutreten und bedient sich dabei aller hierzu sich eignenden Mittel (Zarifizierung, Steuerfreiheit für Frachten, die sich in Gdingen niederlassen, Bildung von Syndikaten, die sich verpflichten, ihre Waren über den Gdingener Hafen ein- oder auszuführen, Verpachtung von Hafengelände an die obersteifischen Gruben unter der Bedingung, daß diese ein gewisses Quantum jährlicher Kohlenumschlags über Gdingen garantieren usw.). Die Folge davon ist, daß viele Danziger Firmen gezwungen sind, Niederlassungen in Gdingen zu errichten und dadurch ihr Geschäft in Danzig zu verkleinern. Hierdurch werden auch die deutsch-danziger Angestellten und Arbeiter schwer betroffen, da diese in Danzig eingestellt werden müssen, für sie in Gdingen Polen eingestellt werden müssen.

Ein weiteres Sonderrecht, das Polen auf Danziger Gebiet zugesprochen wurde, besteht darin, daß die Bahnhöfe auf Danziger Gebiet unter polnischer Eisenbahnverwaltung stehen. Die ehemaligen preussischen Eisenbahndienststellen des heutigen Danziger Gebietes mußten nach der Abtretung Danzigs von der polnischen Eisenbahnverwaltung übernommen werden. Die polnische Eisenbahnverwaltung richtete in Danzig eine Eisenbahndirektion ein, die nicht nur die Verwaltung der Eisenbahnen auf Danziger Gebiet, sondern auch der Linien des ehemaligen Reichseisenbahnsystems, soweit dieses zu Polen gekommen ist, übernahm. Die Einrichtung eines solchen großer polnischer Verwaltungskörpers auf Danziger Gebiet bedeutet natürlich für Danzig eine große Gefahr. Durch die Einrichtung dieser Direktion wurden etwa 500 polnische Beamten förmlich nach Danzig gezogen, mit deren Hilfe ein polnisches Gymnasium und sonstige Schulen, insbesondere polnische Kinderschulen geschaffen wurden. Der Präsident der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig ist zugleich Vorsitzender des polnischen Schulvereins in Danzig und vertritt auf die deutsch-danziger Eisenbahndienststellen hinzuwirken, daß diese ihrerseits in polnische Schulen für den Schulunterricht werden. Hierbei Verhörungen in schlechteren Stellungen oder sogar Entlassungen angeordnet und ausgeführt.

Durch das Akt der Verfallens ist Polen die Vertretung der Danziger im Ausland und die Führung der auswärtigen Angelegenheiten für Danzig übertragen worden, d. h. die Bestimmung



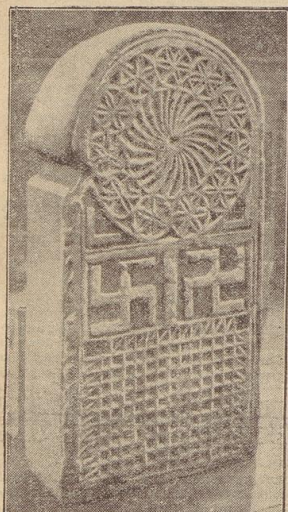
Reichsstand des deutschen Handwerks gegründet Dr. von Mentelen, der Führer des neugegründeten Reichsstandes des deutschen Handwerks.

und Stellung der auswärtigen Politik erfolgt durch die Danziger Regierung, jedoch ist z. B. die politische Politik in London auch die Vertretung der Freien Stadt Danzig in England. Ein Danziger, der im Ausland in Not gerät, muß sich an das betreffende politische Konsulat wenden, obwohl ein Danziger in den allermeisten Fällen überhaupt nicht polnisch sprechen kann.

Diese Darstellung der außenpolitischen Situation Danzigs ließe sich noch endlos ergänzen und erweitern. Die nationale Situation Danzigs aber wird ganz kurz und eindeutig bei der Volkstagswahl zum Ausdruck kommen.



Präsident für Luftschutz ernannt Generalleutnant A. D. Hugo Grimme, der im Weltkriege die deutsche Luftabwehr organisierte und führte, wurde vom Luftfahrtminister Goering zum Präsidenten des deutschen Reichsluftschutzbundes, der Organisation zur Förderung des für Deutschland so notwendigen Luftschutzes, ernannt.



Westgotischer Grabstein aus der Zeit der Völkerveränderung

Auf der ersten uraltergeschichtlichen Ausstellung im Central-Saal für Erläuterung und Unterricht in Berlin findet sich ein interessanter germanischer Grabstein mit Hakenkreuzen und Jahresumlaufssymbol.

Anebelung der NSDAP. im Saargebiet

Saarbrücken. Die Regierungskommission verbot die „Saarfront“, weil sie angeblich die Reamten beleidigt, verbot aber nicht die „Volksstimme“ und die „Arbeiterzeitung“, die beide eine lange Geschichte haben und überlebende Eigen- und Grenzverhältnisse besitzen. Sie verbot die „Saarfront“ und änderte fälschlicherweise, daß der Sozialdemokrat M. Braun den Kandidat des deutschen Volkes als „Wanderhändler“, „Mordbrenner“, und den Reichsminister Goering als „Morphinisten“ und „Brandstifter“ bezeichnet. Sie verbot ferner alle Versammlungen und Sprechende der NSDAP für das ganze Saargebiet. Wir wollen nicht sagen zu eil, aber obwohl die NSD in Gemeinshaft mit der SPD und dem Reichsbanner systematisch und planvoll fast Tag für Tag und Nacht für Nacht unsere Parteigenossen überfällt, um sie vielfach zusammenzuschlagen und zu misshandeln.

Die Regierungskommission verbot das Tragen unserer Hakenkreuzen. Sie verbot — um auf der anderen Seite fälschlicherweise alles zu bündeln. Kurz nach dem heimtückischen Überfall der vereinten Marxisten in Gdingen auf unsere SA, an dessen Folgen unser 19-jähriger P. G. Schmeißer starb, erfolgte das Generalverbot aller unserer Versammlungen. Das machte die hundertfachen Parteigenossen fähig und erwachte bei allen Hoffnungen.

Die Zerschlagung des Aufsehers Braun auf der einen und die Verbotmaßnahmen gegen die ganz und gar legale NSDAP auf der anderen Seite zwang nach allen physikalischen Gesetzen das Saarvolk auf die Seite derer, die völlig zu Unrecht Verfolgung erlitten müssen.

Wer die streife und ungewandete Mitglieder der NSDAP kennt und wer sollte sie nicht kennen, weiß, daß Provokationen nie und nimmer von unseren Parteigenossen heraufbeschworen werden. Im Gegenteil, uns liegt

ein Geheimbefehl der NSD

vor, den wir im Wortlaut wiedergeben, und der auch der Regierungskommission als Treuhänderin des Saargebietes Veranlassung geben sollte, ein solches Unheil zu unrecht gefälltes Urteil wieder gutzumachen:

Art. 4 Saarvolk
Stamm. Art. 3, 113/3 A.
Stamm. Art. / III und IV.
Vertrag Ost Saar.

Ordnungsbedingungen sind heute, daß mündliche Zugaben an Funktionäre nicht mehr gemacht werden dürfen, da der gegenseitige Ton der Volksgenossen, d. h. deutschen Delegierten und polnischen Delegierten, falls die Danziger und polnischen Delegierten in einer Frage zu lei-

der, den wir im Wortlaut wiedergeben, und der auch der Regierungskommission als Treuhänderin des Saargebietes Veranlassung geben sollte, ein solches Unheil zu unrecht gefälltes Urteil wieder gutzumachen:

Punkt 1. Mit der Abteilung Zweibrücken, Abt. Saarbrücken, Abt. Kirch-Rohrbach, aufrecht erhalten. Die Zeichen: Melbungen, „Alten Melbungen“ in Forbach, Nationalstraße, Nähe Markt und des Bürgermeistersamt.

Punkt 2. Angestellte auf Anweisung verhandelt in der Samstagsnacht von 11 bis 4 Uhr (Angriffspunkte am Freitag zur gesetzlichen Auflockerung).

Punkt 3. Abgeordnete halten sich streng von jetzt noch kommenden Vertretungen fern. (Schließungsfrist: Hofen jagen, Leute Villa gehen.)

Punkt 5. Sonntag eine Patrouille von circa 16 Mann nach Fehlingen-Saar. Befehl erfolgt M. A. vorbesetzt.

Punkt 6. Autent wie laut Blatt Heft 17/3. Provozieren beschleunigen. Außerdem haben Kundenschriften zu ergeben wegen Finanzhering.

Punkt 7. Nacht und Sicherheitsmaßnahmen eines jeden Mitglied hat unbedingt zu erfolgen. Maß um, Abfahrtschein usw. Ausgangspunkt Perl (Mosel).

Eine Kette von gemeinen Überfällen

Doch nicht genug damit. Wir sind in der Lage, eine lächerliche Beweisführung dafür anzutreten, daß der kommunistische Befehl, besonders in Bezug auf den Punkt „Provozieren des Benehmen“, auch reiflos ausgeführt wurde und noch immer ausgeführt wird. Aus der Fülle der uns vorliegenden kommunistischen Überfälle auf Nationalsozialisten greifen wir zwanglos einige Beispiele aus Dinslaken heraus. Sie unterscheiden sich durch nichts von den Vorgängen im ganzen übrigen Saargebiet:

18.-19. März: Im Nationaler Dudweiler wurden um 1 Uhr nachts 60 Kommunisten aus Schiffweiler, Sulzbach, Altmold u. a. Orten des Saargebietes unter Führung von 7 Kommunisten aus Dudweiler festgehalten. Diese wurden von der Polizei ausgeschoben. In der gleichen Nacht waren hier in Dudweiler circa 300 auswärtige Kommunisten zusammengezogen, die zum großen Teil in Dinslakenquartieren lagen. Durch Patrouillen, die von den Kommunisten ausgesandt waren, wurden die Passanten belästigt und auf Waffen und sonstiges untersucht.

19. März. Die P. G. Benz und Philippys wurden bei einem Spaziergang am Schiedbornschacht von circa 18 Kommunisten angehalten, auf Waffen untersucht und bedroht.

21. März. Der Dudweiler Bürger namens Groß von Kommunisten überfallen und misshandelt. Am selben Tage wurde an dem Punkte Groß

eine schwarz-weiß-rote Fahne abgebrannt und Fenstersteine eingeschleudert.

22. März. 3 jugendliche Mitglieder der NSDAP an Kisten überfallen. Koppel geschnitten und misshandelt.

24. März. An der hiesigen Stempelstelle wurde der P. G. Sauer vom Rad gestoßen und misshandelt.

26. März. Ein Fischhändler Mitglied des Stahlheims wird in der Wirtschaft „Zum Nationaler“ von Kommunisten angehalten, auf die Fure gezerrt, zusammengehauen und ihm das Parteizeichen entwendet.

31. März. Wurden bei Kommunisten durch die Polizei Waffen beschlagnahmt.

31. März. P. G. Anst überfallen und misshandelt.

Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Die Regierungskommission oder schweigt zu all diesen Vorgängen und findet es für angebracht, die NSDAP mit Verboten zu verfolgen.

Heute ist das Verbot der „Saarfront“ abgelauten und mit Wangen fragen Tausende und aber Tausende saarländischer Parteigenossen: „Wie lange?“

Wir erwarten von der Regierungskommission für das Saargebiet nicht, daß sie uns ihre Zuneigung schenkt, wir erwarten auch nicht, daß wir irgendeine Gnade erwarten können. Aber wir erwarten, daß sie uns gegenüber Recht und Gerechtigkeit übt,

und unseren Kampf gegen alle unläuterer Elemente um die Freiheit unserer in jeder Beziehung deutschen Heimat an der Saar nicht durch Verbotsvorgängen in seiner tiefsten Durchführung hemmt. Gemmen und erschweren kann sie unseren Kampf wohl — niemals aber aufhalten. Unsere Parole heißt Kampf — unser Wollen heißt Sieg — und unser Ziel: Freiheit der deutschen Saar im freien Deutschland.

Aus der Bewegung

Appell des Sturmbanns II im Volkshaus

Der Sturmbann II hielt mit 3 Stimmern, insgesamt 202 Mann, einen Appell und eine Verpflichtung der bis zum 5. März eingetretenen Mitglieder ab. In maßgeblicher Hinsicht waren die einzelnen Stimmen angetreten. Die Stimmführer sind der Sturmbannführer Senator. Es gab bis zum Eintreffen des Sturmbannführers Paul Wegener einige Mitteilungen. Richtiglich um 9 Uhr schied der Sturmbannführer und begrüßte die Kameraden mit einem Heil. „Seit Sturmbannführer“, heißt es jetzt. Sodann traten die neuen Sturmbanner an den Fingel. Sie sollen heute ihrer Schwur auf die Fahne der deutschen Freiheitsbewegung ablegen, sie werden damit verpflichtet sein, wenn erforderlich, unter Einsatz ihres Lebens diese heilige Fahne zu verteidigen. Zunächst sprach Sturmbannführer Senator Laare: „Kameraden! Als ich vor einiger Zeit in den Senat berufen wurde, habe ich diese Berufung nur schweren Herzens angenommen. Es war insolge Arbeitsüberlastung anfangs nicht möglich, weiter die Führung des Sturmbanns in Händen zu behalten. Ich habe mit der Zeit aber doch festgestellt, mich über die Fügung, die Verbindung mit den Kameraden, mit denen ich viele Jahre zusammen gekämpft habe, untrennbar ist, und somit werde ich die Führung des Sturmbanns wieder übernehmen, weil ich überzeugt bin, daß der Kampf erst jetzt beginnt. Zu der Lösung der Aufgaben, die vor uns liegen, ist unbedingte Ruhe erforderlich. Die Lösung ist

ferner nur dann gewährleistet, wenn alle Sturmbanner angereizte Disziplin bewahren. Der erste Teil der nationalen Revolution ist über alles Erwarthen schnell gelungen. Der zweite Teil liegt vor uns. Alle Vorbereitungen zur Lösung der Notwendigkeit sind getroffen. Heute wie immer muß die braune Armee einen empfindlichen Wunden zeigen. Unvergleichbar ist es nicht, besondere Rechte für uns in Anspruch zu nehmen, sondern geschlossen hinter unsere Fahne zu treten und die Treue zu halten. Aus diesem Sturmbann will ich das Beste machen, so jedoch Sturmbannführer Laare, „Ihr sollt mir bei diesem Wort helfen.“ Dann nimmt Sturmbannführer Wegener das Wort zu einer von heißen Patriotismus durchdrungenen Rede. „Kameraden! Wenn wir zu einem Appell in diesem Sinne aufrufen, so hat das ganz besondere Gründe. Wir wollen dem Arbeiter zeigen, daß wir aus dieser Mißfahle, die ihm den letzten Großsinn nahm, wieder ein Haus der Ehre machen können. Heute will ich die Männer, die treu ihre Pflicht versehen, verpflichtet auf die Fahne, vor der sie sich niemals wieder loslösen dürfen. Wenn wir noch einmal zurückgehen auf die Zeit, die hinter uns liegt, so müssen wir einsehen, daß nur noch Vertrauen noch oben und die Achtung noch unten uns zu dieser Höhe brachte, daß wir nur durch unsere feste Beharrlichkeit so konsequent unseren Weg gehen können.“



NS-Hilfssammlung

noch 3 Tage
Sollt Du Zeit zum Sammeln. Am 10. Mai müssen die vollverkauften Marken bei den zuständigen Ortsgruppen abgerechnet sein. Jeder Jahrgang eines Markenscheites trägt durch den Verkauf aller Marken zum Erfolg unserer Sammlung bei. Die nur teilweise verkauften Markenscheite sind nicht gegenüberberechtigt und werden durch die Blockade eingekauft, ebenso der Gegenwert der verkauften Marken. Die Freistellung.

Parteilosmäßige Veranlagung

Achtung Motorradfahrer!
Unterstützung bei Motorradunfällen kann durch die Hilfskasse nicht gewährt werden. Daher müssen alle Parteimitglieder, die als Fahrer oder Besitzer eines Motorrades besitzen, der für sie eingetragenen Motorradverkehrsbescheinigung der NSDAP beigetreten sein. Die Richtlinien der Motorradverkehrsbescheinigung sind durch die Untergruppenleitungen oder Ortsleitungen zu beziehen.

Achtung Ortsgruppenleiter!

Nach wie vor ergehen sich unzulässige Anträge im Parteibüro. Unser jährliches Verzeichnis wurden allein im heutigen Tage 7 (sieben) Zehntel der Hilfskasse (Verbandsbeiträge der NSDAP) gemeldet.

Am 22. Mai 1933 müssen daher die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat Juni, die für die Verlesungen und Verurteilungen unbedeutend gebraucht werden, auf Konto 9817 für Hilfskasse der NSDAP, Deutschen Arbeiterpartei vorliegen. Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitig und vollständige Abführung der Beiträge durch die Mitglieder, für ordnungsmäßige Abführung der Beiträge und für sofortige Rückzahlung aller eventuellen Rückstände zu sorgen. Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnungen Adolf Hitlers Parteipflicht aller Mitglieder.

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß alle Schadenfälle über die zuständigen Parteigruppen beziehungsweise Kreisleitungen der Hilfskasse gemeldet werden müssen. Andere Unfallmeldungen können nicht bearbeitet werden.

Die Richtlinien der Hilfskasse sollen an allen Ortsgruppenstellen zur Kenntnisnahme aufhängen.
München, den 2. Mai 1933.
ges. Vormann.

Hegel und Schopenhauer

Am Donnerstagabend sprach Prof. Horneser im goldenen Saal der Wäckerstraße über Hegel und Schopenhauer. Prof. Horneser schilderte Hegel als den Vater der Geschichte und den Philosophen, der den Menschen in seiner Gesamtheit erfassen wollte. Hauptstück sei Hegel in seinen philosophischen Arbeiten einmal von der deutschen Dichtung (Goethe) und von dem gewaltigen Erlebnis der französischen Revolution. Hegel sei es gewesen, der, ausgehend vom griechischen Staat, die Größe des Staates überhaupt erkannt habe. Was Hegel habe ihm der seinerzeit noch unbedeutende preussische Staat angezogen. So sei Hegel gewissermaßen zum Erzieher des jungen aufstrebenden preussischen Staates geworden. Die Erfahrung Hegels mit der Demokratie in der Schweiz hatte in ihm die Erkenntnis reifen lassen, daß die konstitutionelle Monarchie wohl der beste Garant des Staates überhaupt sei. — Horneser ging dann zum Hauptwerk Hegels: „Wissenschaft der Logik“ über und erläuterte den Begriff der „philosophischen Form“. „Diese contra Aristoteles gleich Sammel“. Hegel habe in seiner Philosophie die menschlichen Geschichte im ewigen Werden nach Goethe gezeichnet im ewigen Zurückfluten allen Seins zur Gottheit. Logisch sei daher die Folgerung, wenn er zu dem Kernpunkt seiner Philosophie komme, daß dies Leben, alles Seiende vernünftig sei. Und zwar sei der Satz so zu verstehen, daß das Wirkliche das ewig Werden sei und das Bestehende alle Stufen in der Entwicklung seine Berechtigung habe. So sähe Hegel auch in der Geschichte den notwendigen Ablauf. Sie treffen hierin mit Goethes Idee der ewigen Metamorphose zusammen.

Weiter kam Prof. Horneser auf die Idee des Volksstaates zu sprechen. Der Staat des

Staat müsse nach Hegel der Gegenpol der beweglichen Mächte des Parlamentes sein. Interessant sei es, daß in diesem Punkt Hegel mit den Ideen Bismarcks übereinstimme, daß gewissermaßen Bismarck, der nachweislich Hegel niemals gelesen habe, dennoch von der Idee Hegels befruchtet gewesen wäre. So könne man bei Hegel von einem Bahnbrecher und Wegweiser des alten Kanzlers sprechen. So sei die Philosophie Hegels über den Staatsgedanken Wirklichkeit geworden. Daneben stellte Prof. Horneser Schopenhauer dar, der versucht habe, vom Ich aus die Welt zu denken. Schopenhauer habe Einspruch gegen alle Philosophie der Vergangenheit erhoben und sich bereits in die Tiefe und in die Tragik menschlicher Leidenschaft gewandt. Wenn Schopenhauer zu dem Grundgedanken komme, daß alles Leben Unvernunft sei, so spreche das ihm ein unbegreiflicher Mut zur Wahrheit. Das Interessante sei, daß Schopenhauer gerade sein Hauptwerk in der Jugend geschrieben habe, ein Jahr, der in der Philosophie bislang einzugestiegen ist. Obgleich sich Schopenhauer 13 Jahre als Privatdozent in Göttingen und während dieser 13 Semester nicht einen einzigen Hörer gehabt habe, weil er seine Vorlesungen zu gleicher Zeit antändelte, wenn Hegel sprach, so hat er dennoch nie an der Wichtigkeit seiner Philosophie gezwweifelt. Prof. Horneser erläuterte dann klar und deutlich Sinn und Zweck der Schopenhauerschen Philosophie, verurteilte besonders, aus der Person des Philosophen die Weltanschauung verständlich zu machen. — Lust sei vorübergehende Abwesenheit des Schmerzes und die Erlösung, g daraus habe Schopenhauer lediglich in der Kunst, aber ganz besonders in der Musik gesehen. Zu seinen Lebzeiten sei Schopenhauer nicht immer ernst genommen worden, aber im Vorwort zu seinem Haupt-

wert habe Schopenhauer bereits geschrieben: „Ich werde gelesen, ich werde geliebt werden.“ Dann leitete Prof. Horneser von Schopenhauer nach Nietzsche über, der als erster die Schopenhauersche Philosophie so ausgebaut habe, wie sie wohl ausgebaut werden muß. Die nächsten Vorträge Prof. Hornesers sollen die deutschen Schopenhauerschen Philosophie im Lichte Nietzsches gewidmet sein.
H. F.

Brabms-Konzert in der Glode

Außer den großen Chorwerken, dem Requiem, dem Schicksalsfest, Trümmerfest und Gesang der Vögel hat Brabms eine große Anzahl von Werken für Chor geschrieben, darunter sehr viele im schlichten, ergreifenden Volksstich gehalten, der ihm, dem naturverbundenen Sänger, am besten lag. So hat denn Brabms auch mit Vorliebe Dichtungen zur Vertonung ausgewählt, die echte Volkstümlichkeit sind oder solche, aus denen der Geist des Volkslebens so ihm sprach wie Gedichte von Eichendorff, Paul Heyse, „Jungbrunnen“ und ähnliche. In diesem Reichen fand auch die Vortragsfolge des Konzertes, das der Niederbayerische Sängerbund für Gemischte Chöre, Frauen- und Kinderchöre zur Feier des 100. Geburtstages des deutschen Liedmeisters veranstaltete. zehn Frauenchöre und neun Gemischte Chöre beteiligten sich an der Durchführung der abschlussgebendsten und erregendsten Liedfolge. Vier Burkhard Wüllings bewährte Stabführung sangen erst die Frauenchöre der Gruppe West drei Wieder aus dem Jungbrunnen, fällig in der Klangwirkung und mit gutem Vortrag, dann die Gruppe Ost, weniger ergiebig im Ton, aber doch wirksam, den „Bräufling“

Jungmadel Reusabel-Buntentor
(13-15 Jahre)
Sonabend, den 6. Mai, versammelten sich die Jungmadel vom „Johann Gottlieb-Bund“. Eröffneten sie durch, Kasse zu mitsingen!
S. D. M. Ortsgruppe Reusabel
Sonntag morgen, 9.30 Uhr, Kantaten Feiernabend, Eröffneten sie durch.

Kindertisch in Begleit
Die NS-Frauenhilfe Reusabel-Bund veranstaltet am 2. 5. (Sonntags) ein Kindertisch bei Domplatz. Die Kinder der Parteigenossen, der NSDAP-Mitglieder und der Gefährten, die daran teilnehmen sollen, mögen sich mit mir bereits am 3. Mai bezeichnen bei Frau Dr. Müller, Begleit, Salomon 3, und Frau Dr. Müller, Begleit, Salomon 3, im Laufe dieser Woche, bis spätestens 10 Uhr. Kosten werden den Kindern nicht. Näheres über das Bild wird noch bekanntgegeben.
Die Ortsgruppenleiter.

Kraftfuttermittelpreise

Die Landwirtschaftsminister schreibt:
Die Einbringung der Getreide und Delfen in die Weisung der Reichsminister hat in der Delfen verbrauchenden Landwirtschaft vielfach zu Mißverständnissen und übertriebenen Besorgnissen Anlaß gegeben. Wie von der Regierung wiederholt ausdrücklich betont worden ist, soll mit dem Mittel der Monopolschlange oder durch Beschränkung des Angebots nachfolgende Verteuerung der Futtermittelpreise nicht bewirkt werden, da die Regierung die Futtermittelherstellung keinesfalls trophar ist, solange nicht aus erheblicher besserer Preise für Vieh und Viehgegnisse ergibt sich als heute. Die allgemeine Monopolschlange von RM. 120.— je Tonne — RM. 5,50 je Zentner für solche Delfen, die fertig aus dem Ausland eingeführt werden, ist keineswegs so zu verstehen, daß nun etwa eine gleiche Verteuerung des Preises für Kraftfuttermittel am Inlandsmarkt eintreten würde. Die hohe Monopolschlange soll vielmehr grundsätzlich prohibitiv für die ausländischen Kraftfuttermittel wirken, weil die Regierung der Auffassung ist, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffung ein möglichst hoher Teil der im Inlande verbrauchten Kraftfuttermittel aus inländischer Produktion kommen soll. Die im Sinne der letzten Zeit angefallenen Kraftfuttermittelpreise im Inlande sind angesichts der jeppend geringen Nachfrage durchaus als ausreichend zu bezeichnen, um den inländischen Bedarf auch ohne weitestgehende der inländischen Produktion in ausreichendem Ausmaße zu decken. Die weitere Fortschreibung der inländischen Produktion ist besonders begrüßenswert, da sie gleich mit der Absicherung der Delfenpreise auf ein hohes hiesigerer Anknüpfungs erfolgt ist. Sollte sich jedoch trotzdem herausstellen, daß das inländische Kraftfuttermittelangebot in nächster Zeit nicht ausreichend ist, um größere Preissteigerungen zu vermeiden, so hat sich die Regierung, wie der Deutsche Landwirtschaftsminister, Mittel vorbehalten, die es ihr ermöglichen, ungeschädlich Preisobergrenzen zu verhängen.

Sorglich Zehner, Am Deich 111. Am Sonntagmorgen, 4. Mai, findet die Aufführung der „Gottlieb-Bund“ statt. Die Eintrittspreise sind für Erwachsene und Kinder sehr niedrig gehalten. Ein Besuch lohnt sich.

Unterhaltungs-Beilage

Ein Lebenskünstler

Stizze von F. Schöngauer-Heimold-Passau

Es gibt ... denen man sich klagen lassen mag wie der Blütenfisch zur Sonne oder wie das Eisen zum Magnet. Es sind das die unbenutzten Lebenskünstler. Sie unerschwert von weltlicher Erde abgehoben werden.

Sich ein naturgemäßerer Lebenskünstler ist der Reiterberger von Reiberg. Der freut sich rein über alles, über Himmel und Erde, über Menschen und Tiere, über Wärme und Kälte, über Regen und Sonnenschein, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Seine jauchzende Lebensbejahung ist bei schwerer Arbeit nicht minder groß als bei gemächlicher Sonntagsmittagsruhe. Er hat ein hergestelltes Wissen vom Ausgange aller Weltgeschichten, der die verwirrtesten Dinge wieder in die Waage bringt.

Als ihm die Fratzen das ansehnliche Sparvermögen wegnahm, kiff er die Augen zu und sprach zu mir: „Siehst Du, das Ding hat zwei ganz gute Seiten. Erstens, es gibt's noch meinen Rücken keinen Schritt unter der Vermanden über die Hinterlassenschaft. Und der Frieden ist wirklich das Schönste auf der Welt, besonders unter Freunden und Bekannten. Für's Zweite hat es das Gute, daß ich wieder arbeiten muß wie in meinen jungen Jahren. Das sag ich denn? Arbeiten darf, muß es richtig heißen. Denn die Arbeit mein Fleiß, verleiht einem alle Mädel und Klauen und ist einem Kreuzgeschuld für Leib und Seele.“

Der gibt's etwas Traurigeres als einer Menschen, der nimmer arbeiten darf? Wenn die Arbeit einmal auf der Welt verboten würde, Du — das wäre das größte Unglück, das man sich denken kann. Aber unter Herrgott ist schon dafür, daß es nicht so weit kommt. Und das wird gut sein, denn er selber weilt und plagt sich Tag und Nacht mit dem Weltregieren, mit Sonne, Mond und Sternen, daß sie nicht aus dem Geleise kommen. Holt mich was?“

Wenn ihm die Leute über die festesten Zeiten vorantommen, dann hat der Reiterberger nur ein Ausrufen: „Ach könnt' nicht bekennen, daß die Zeiten gar so schlecht sind.“ Es kommt noch viel schlimmer. Aber bislang haben wir noch alles, was man zum Leben braucht, Leib und Seele, Essen und Trinken und eine Gesundheit wie der Bromberger Hahn, denn die Baum' mitsamt der Wurzel ausreißt. „Schlechte Zeiten? Von mir aus, wenn Ihr's schon so haben wollt! Werden halt Uebergang sein zu besseren, und wenn die kommen, jammerst Ihr auch.“

„Denn, wissen möcht' ich, wenn bei Euch der Verlust einmal kommt.“

Im Vorjahre ist dem Reiterberger die gesamte Garterente auf der Waise verkauft, daß er sie nicht einmal als Viehstreu verwenden konnte, sondern

als Dünger einatmen mußte. Als ihm die Dörfler darüber ihr Bedauern aussprachen, hatte er nur eine geringfügige Handbewegung: „Das kommt ganz darauf an, wie man das Ding betrachtet. Wie ich es sehe, muß ich sagen, daß mir der Himmel mit dem Hundsmesser einen rechten Gefallen getan hat. Für's Erste ist mir das Himmelschen des Haisers und das Dingen erspart geblieben, und für's Zweite müßt' ich mir heuer der ganzen Haiser kaufen, den ich fürs Köhl brauch'. Wie gut ist's also, daß mir das Köhl geblieben auch verzeht ist! Und die Säune? Die fressen den Weizen weit lieber als den Hafer, und der Weizen ist mir heuer geraten wie noch nie. Also gleich ist alles wunderbar aus.“

Vor Jahren hat dem Reiterberger die Maus- und Klauenzeche einmal der ganzen Viehbesatz weggerafft, daß ihm von zwanzig Stück gebliebenen Häufter nicht ein Schwanzlein übrig blieb. „Nicht mal“, sagten die Dörfler, „geht ihm der Rauch richtig in die Ohren. Bisweilen wird's ihm auch einen Sommerloch ausprägen.“ Was war des Reiterbergers Rede? „Ein schönes Unglück ist auch etwas Schönes, weil allemal ein Glück nachkommt. Und ein Rindvieh, das die Gucht nicht ausläßt, ist's nicht wert, das es im Stall steht. Ganz recht ist ihnen gescheh.“

Der fargum kamme nach Altbäuerbrauch auf dem Reiterberger Dausager ein Strohhaf auf. Die Reiterbergerin hatte das Zeitliche segnet, und der Reiterberger verbrannte pflichtgemäß das Welttrot.

Das Dupplitätchen

Von Lene Voigt

Innere Klassenwörter käte war ein Ausbund von Vorwitz und ängstlicher Bedachtsamkeit. Und eine kleine Philosophin dazu. Von frühesten Jahren an war sie aller irdischen Vergänglichkeiten eingebend, rechnete immer mit tüchtigen Zufällen und zerstörenden Ereignissen und hatte es sich darum zum Prinzip gemacht, alles, was nur irgend möglich, doppelt anzuschaffen. Anseheren von Reiterbergschiff bis zum zweiten Paar Strümpfe, das sie stets in der Schultasche verwarbt, mit sich führte. Obwohl wir damals noch keine Übung vom „Doppel“ hatten, schenkte sie sich auch ohne diese Kenntnis das „Dreit sein ist alles“ zum Wahlspruch erlernen zu lassen.

Als wir uns in der 4. Klasse jedes mit elterlicher Erlaubnis ein Glas neßl Goldfisch erlesen durften, nahm das Fischeglück natürlich lieber zwei Fische, denn wie leicht konnte ja

Wie die Dörfler das Flammengeloder auf dem Dausager bemerkten, räumten sie, teils vor Angst, teils von Mitleid getrieben, der Stätte zu, wieder einmal ein lieber Lebensgenosse das Erdeland verfallen hätte. Der Reiterberger versorgte die Tote, wie es sich gehört, ohne mit einer Wimper zu zucken. Und als sie den Sarg aus dem Hause trugen, legte er zum letzten Abschied die Hand darauf und sprach: „Ahnst Du Gott, Weib! Ich sag' Dir fleißig Vergeltung für alles Gute, was Du mir getan hast.“

Als die Umstehenden bei dieser Worten in lautes Weinen ausbrachen, ließ sie der Reiterberger verwundert fragen: „Was hast Du denn? Vergnügt ihr doch das Glück! Sie ist jetzt im Himmel — und ich auch.“

Die Mädel haben hernach behauptet, der Reiterberger hätte das Abschied seiner Geliebten als Erlösung empfunden wegen der ewigen Dreizehnerlei, die alle Gemäher, vorab die Lebenskünstler unter ihnen, über sich ergehen lassen müssen.

Der aber den Reiterberger wirklich gelant hat ist, daß er weiß, was er mit diesen Worten sagen wollte. Er war im Himmel, weil er ihn die ganze Lebenszeit im Bergen trug, und wird es auch jetzt sein. Denn er hat seine wadere Lebensgefährtin nur ein paar Wochen überlebt, was eigentlich recht schade ist. Leute vom Schlage des Reiterberger von Reiberg sollten überhaupt nicht sterben dürfen, es ist denn, die Ueberlebenden nähmen sich ein Beispiel an ihn und führten seine Lebensart weiter, was heute in allen Länden und in allen Häusern nötiger wäre als in der guten alten Zeit, der unser Lebensmeister entsprossen war.

einer davon schon über Nacht das Zeitliche segnet. Und selbstverständlich legte sich das kluge Mädel dann später, als sich bei ihr Kurzweiligkeit herausstellte, gleich zwei Brillen zu, um sich auch nicht entkommen könnte, daß sie ihre Reiterbergs während der ganzen Schuljahre niemals gebraucht hätte.

Sehr bezeichnend für Käte war es auch, als sie sich einmal aus der Sommerreise zwei ganz gleichlautende Ansichtskarten schrieb, für die doch immerhin möglichen Fall, daß die eine davon unterwegs verlorengegangen sein könnte.

Von dieser Zeit an hatte Käte denn auch ihren Epitheton weg: Das Dupplitätchen. Diese Bezeichnung, die natürlich aus eines Tages zu den Ohren des Herrn Lehrers drang, brachte mir als der Ueberbringer die wohlwollenden Worte des Göttergenen ein: „Wah' dinst, die Schülerin Käte ist nicht ganz ohne Geist.“

Dupplitätchen ist dann lehrte bald nach der Schulentlassung unseren Wädel entschwinden, da sie sehr wohl eine Stellung in der Rheinprovinz fand. Dort im Lande des Frohstimm und der Trauben schen auch sie selbst schneller zu reifen als wir, denn schon mit siebzehn Jahren war sie junge Frau, als erste der ehemaligen Schulklasse.

Unjere Glückwünsche sollen sich, wie sie mir mit-

teile, alle sehr geöhnet haben, denn eine jede zog sie Samit auf, daß sie diesmal wohl oder übel mit einem Exemplar zufrieden sein müßte und es nichts wäre mit dem gewohnten Dupplikat.

Dann hörten wir erst mal eine längere Weile nichts mehr von Käte; auch unsere spätere Kartengrüße blieben selbstverständlich unermüdet. War sie gar wegen unserer Rederei noch regelmäßig eingeschmupft?

Aber ihr Schweigen sollte nur die Stille vor dem Sturm gewesen sein, denn prompt nach neun Monaten erhielten wir jede einzeln die Antwort auf unsere Häuflein: Das unentwegte Dupplikatchen hatte einem — Zwillingsspaar das Leben geschenkt. Da sage nun nochmal einer, daß wir Frauen nicht konsequenter sein könnten!

Niederberdeutsche Anekdoten

Gut gegeben

Der altz. Schuldenbauer war im ganzen Dorfe und noch weit darüber hinaus als ein weiser Mann bekannt. So ziemlich auf jede Frage wußte er eine Antwort zu geben.

Während des letzten Sommers hielt sich nun auch ein schmächlicher Provinzial aus der Stadt in dem Dorfe auf, um sich in der trüger Luft ein wenig von seinem Aufstehenbunnt zu erholen, wie er sagte.

Der hatte nun auch von dem alten Schuldenbauer gehört, machte sich an ihn heran und wollte alles mögliche von ihm wissen. Schuldenbauer war aber die Antworten nicht verlegen. Das ärgerte den schmächlichen Provinzial ganz gewaltig, weil er von der Einbildung geplagt wurde, alles Weißheit der Welt mit dem Schamloßel vorab getroffen zu haben. Uns Mädel darüber, ergählte er dem Schuldenbauer nun alle möglichen und unmöglichen Räubergeschichten aus der Stadt, die so viel aufgetragen waren, daß sie ein Minder mit dem Reichthum fassen konnte, wie man so sagt.

Schuldenbauer ließ sich alles ruhig erzählen und erzog keine Miene.

Eines Morgens, als der Provinzial im goldenen Sonnenschein durch die Felder schliefte und der Himmel gerade so blau und durchsichtig war wie eine Kristallkugel, traf er den Schuldenbauer auf dem Feldweg. Sofort begann er wieder aufzuhaben. Wüßte ich nicht, wie eine Frage in den Sinn auf die tauchte der Alte seiner keine Antwort zu geben.

Er zeigte auf die klare Himmelsblau und fragte: „Sagen Sie mir, Schuldenbauer, Sie wissen doch so ziemlich alles, da können Sie mir vielleicht sagen, wie es kommt, daß der Himmel ja wunderbar blau ist? Ist uns in der Stadt freilich nie so geläufig, daß die Professoreu darum, weil sie es auch nicht wissen.“

Damit hoffte er den alten Schuldenbauer doch nun endlich einmal gründlich in Verlegenheit zu bringen.

Doch der lachte nur leise in seinen kurzen Stoppelbart und entgegnete:

„Mir leibter Provinzial, hat das nicht es die klauke Professoreu die ist in da Stadt nicht, gläub ich gäre, da Himmel es nämlich überhaupts nicht blau, da es man bloß angelernt von dem blauen Dunst, da uns da klauenke Stadtoffer immer börmaler wößt.“

Das war die letzte Frage, die der kluge Provinzial dem alten Schuldenbauern stellte.

Gardinen und Dekorationsstoffe

mit allen Preis- und Qualitätsvorteilen die Ihnen der direkte Kauf beim Fabrikanten bietet nur von

Mech. Weberei Eugen Konner A.-G. Oberrstr. 34-35

Der Weg in die Freiheit

Lebensroman eines Freiheitskämpfers / Von Paul Burg / Verl. von R. F. Koehler

Baron von Keede hatte ihn grad noch warnen wollen, Berlin sei bedrängt über den Haag und führe eine trügerische Sprache gegen die Verwandten. Da lag auch schon die Wägel vor Dord. Keine Stelle in unserem künftigen Dienste fest! Hand von Friedrich Wilhelm's eigener Hand neben Dords Bitte.

Er ergab sich mit kühnender Wut in sein Schicksal, ewig angefüllt zu werden. Der Gedanke vertraute ihm an, die Schwärze des Königs habe eine völlige Schwermutung ihrer Politik am Berliner Hofe vor — sie wolle mit Graf Mitroben zusammengehen.

„Dann bin ich hier unmöglich!“

Dort war wie niedergeschlagen von solcher Enttäufung. Aber augenblicklich durchdrachte ihn ein kühner Gedanke: allen zuvertröten und alles auf eine Karte setzen!

Eingehendes und eberbezieltes Gesuch an das künftige Kabinett: Bald sieben Jahre habe ich den schmerzlichen Gedanken, meinem Könige und meinem Vaterlande nicht dienen zu können, in allen Weltteilen mit mir umhergetragen. Jetzt erleide ich Eure königlichen Majestät große Gnade, diese materielle Ruhe zu empfinden!

Verleihen Sie eingehend über Ihre Dienstentlassung und stellen Sie bestimmte Antägel fordere ich das königliche Wärlkabinett auf.

Man antwortete ihm: Dord schiedete eine Antwort, die ihm selber als ein diplomatisches Meisterstück erschien. Und warierte. Es wurde Winter, Nachnachten kam. Den Tag nach dem Feste, noch im-

tennach der königliche Befehle:

Da jetzt keine Vakanz bei der Armee, so kann Dord bei solcher nicht angestellt werden!

Also mögliche Ansticht. Sowie war Dord schon Diplomat, daß er erlanten hatte: jetzt gilt es, gute Gelegenheiten auszunutzen und sie selbst zu schaffen!

Sein Chef machte ihn aufmerksam, daß mit Desterreich ein Konflikt in der Luft liege.

„Und Desterreich hat viel leichte Kavallerie!“ fiel ihm Dord ins Wort. Da lächelte Baron von Keede.

Dord aber rannte zum alten Möllendorf, der krank im Bette lag, und bettete ihm ab, man müsse noch einmal an den König schreiben und ihm vorstellen, daß mehr leichte Infanterie wünschenswert sei. Der alte General erlante sofort, daß man damit wohl zu guter Letzt Preußen noch eine rechte Wohlthat erweise. Aus den Grenadierbataillonen und Garnisonregimentern 20 Jägerbataillone zu je 680 Mann bilden und ihnen die Feinern und leichteren Rekruten überweisen — ein breites Seltengewehr, das im Busch verwendbar ist! Jägerartige Montur, neben dem Trommel und Korneten mit Wald- und Signalhörnern. Bei jedem Bataillon 40 Scherschützen. Bewährte Offiziere!

Das war der Vorschlag, dem Dord bedevotet hinstimmte, daß er sich trennen unter die Zahl der Offiziere wünsche. Und der alte Möllendorf tat seinen künftigen künftigen Tag dazu.

General von Möllendorf wurde alsbald zum

12. Fortsetzung

Gouverneur von Berlin ernannt, und an den „Kapitän von Dord außer Diensten“ erging dies königliche Schreiben:

Seiner lieber geteuer. Ich werde zusehen, daß ich Euch bei Errichtung leichter Infanterie platzieren kann, und vorläufig mag Euch dies auf Eure Bitte hiermit nicht verhindern.

Euer gehobener König.

Zugleich die Erlaubnis, Uniform der preußischen Armee tragen und den Frähsjahrsbindungen der Berliner Garnison beizuwohnen zu dürfen.

Die erste Stufe

Der geschickte Major aus dem königlichen Wärlkabinett ritt nach dem Parademarsch der Garnison ein paar Schritte ins Barree hinein und blinnte sich wie suchend um.

„Wo ist denn der omnische Freischüler und Seefeld, der wieder in preußische Dienste treten will? Ah, da ist er ja — —“

Der Kapitän von Dord, es würde uns gewiß interessieren, Ihre Ansichten und Urteile als die eines weitgereisten Exoten — hm . . . hm . . . aber das hier Gehehene zu hören, — ich spreche damit zweifellos einen allgemeinen Wunsch aus, hm.“

Als ob der hämische Keel mich nicht stets zur Seite des Gouverneurs gesehen hätte! Dord ritt vor und legte die Hand grüßend an den Hut.

„Eure Excellenz! Meine Herren!“

Dard ich bei der eben als Abschlus vorgeführten Garnisonparade beginnen, sie war gut, ergut und glänzend. Kein anderes Heer macht Ihnen diese Leistung nach, und selbst zur größten Zeit des großen Friedrich ist eine Garnison nicht so präzis am Schritt und Tritt gedrillt worden.

Die Wänder in ihrer geistreichen Anlage und Einwirkung zu beurteilen, muß ich mit als Räte verlagern

Der Frähsdienst der Infanterie, das Gesicht aber ist künftighin. Der Herr Major hat an meine Wänderjahre erinnert — nun ja also . . . ich hab' überall Bekannte. Diese Gruppe hier entwidet sich nicht im Gelände und weiß keinen Bodenverteil zu nutzen — es ist nur immer wieder das alte Infanterienemander, kein Schützen- und kein Jägerdienst. Ach lese Gefahren, schwere Gefahren, denn wenn uns morgen eine andere Nation den Krieg erklärt, wird sie uns nur zu leicht besiegen können. Was nicht der erstakte Paradeschritt in Feuer zwischen Berg und Busch? Fragen Sie mich nicht weiter, denn es ist unangehörlich und gefährlich, sich die Folgen auszumalen.“

Er legte die Hand an seinen Hut und lenkte wieder an seinen Platz.

„Was sagt der Herr Gouverneur zu diesen ungehörlichen und gefährlichen Worten?“ fragte wütend der Kabinettsmajor mit höhnischen Lächeln.

Möllendorf winkte brummend einen Trompeter, das Signal in die Quartiere zu blasen. Dann ritt er auf den Major zu und sagte ihm an:

„Mein Urteil wollen Sie haben? Es hat Klauen und Zähne und poßt gewissen Herren nicht hinter den Spiegel.“

Dard neben dem Major hielt er beim Wegreiten und schimpfte es sich noch Dersagen:

„Wie Schuppen muß es jedem von den Augen fallen, so sehr hat der Kapitän Dord recht — was sind wir für eine faule und verschlafene Bande! Der Dord kann im Gehege exerzieren — uns hat er allamant ausgelacht, dieser holländische Offizier aus Preußen — aber ihr wollt ihn ja nicht wieder einstellen, ihr elenden Schreibschiffstrategen — Ihr habt eine Rut auf ihn, weil er kein geistreichere Parabengelänge ist — ihr Redt ihn nur immer beim Könige aus.“

Fortsetzung folgt

